Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 266 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 12. November 1930 63. Jahrgang

Fragen der Preis- und Arbeitspolitik

Preissenkung - Arbeitsstreckung - das 9. Schuljahr
Ein Kabinettsausschuß verhandelt mit Wirtschaftskreisen

wtb. **Berlin, 12. Nov. (Funkspruch.) Das Reichskabinett hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Sitzung ab, an der auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther teilnahm. Das Reichskabinett beschäftigte sich in dieser Sitzung mit Fragen der Preis- und Arbeitspolitik. Die weitere energische Förderung der auf eine umfassende Preissenkung gerichteten Tendenzen wurde einem Kabinettsausschuß anvertraut, der in dauernder engster Zusammenarbeit mit den beteiligten Wirtschaftskreisen stehen wird. Ferner wurden noch Fragen der Arbeitsstreckung, eines weiteren Schuljahres und der Zulassung von ausländischen Wanderarbeitern erörtert, über die noch Verhandlungen mit den Ländern geführt werden.**

Steuervereinfachungsgesetz verabschiedet

wtb. **Berlin, 12. Nov. (Funkspruch.) Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Abendsitzung den Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes, das dem Reichsrat unverzüglich zugehen wird.**

Wiederstände gegen die Preisherabsetzung für Fleisch und Brot

cnb. **Berlin, 11. Nov.** (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, sind bei der Aktion des Reichsernährungsministeriums zur Herabsetzung der Preise für Brot und Fleisch nachträglich noch Schwierigkeiten aufgetreten, die sich aus der Tatsache ergeben, daß im Augenblick keine gesetzliche Handhabe besteht, die beteiligten gewerblichen Verbände zur Einhaltung der gestrigen Vereinbarungen zu zwingen. So stellt sich nun heraus, daß zwar die Bäcker in Groß-Berlin bereit sind, den Brotpreis verabredungsgemäß unter gleichzeitiger Heraufsetzung des Gewichtes von 50 auf 46 Pfennig zu senken. Dagegen haben die Berliner Brotfabriken nun erklärt, daß für sie nur eine Senkung um 2 Pfennig, also auf 48 Pfennig, möglich sei. Ueber die Herabsetzung im Reich muß noch weiter verhandelt werden.

Aehnliche Widerstände ergeben sich bei der Herabsetzung des Fleischpreises. Auf dem Berliner Schweinemarkt ist der Preis heute früh bei einem Auftrieb von 19 000 Schweinen um 5 Mark pro Zentner heruntergegangen. Da auch die gestern vereinbarte Verminderung der Preisspanne 5 Pfennig pro Pfund ausmacht, hätte der Ladenpreis pro Pfund 10 Pfennig niedriger sein müssen. Eine Senkung ist jedoch, wie eine Umfrage in den Schlächtereien ergeben hat, nicht eingetreten. Unter diesen Umständen wird das Reichsernährungsministerium die Preisbewegung nun genau nachprüfen und wöchentlich die Ergebnisse veröffentlichen, um den Konsumenten die Möglichkeit zu geben, die Preisbewegung genau zu kontrollieren. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß ein solcher Druck der Oeffentlichkeit die Verkäufer schließlich doch dazu bringen wird, daß sie die Vereinbarungen respektieren.

Fleischpreissenkung auch in Frankfurt a. M

wtb. **Frankfurt a. M., 11. Nov.** Die Frankfurter Schweinemetzgervereinigung teilt mit, daß sie in Berücksichtigung der Wirtschaftslage die Verkaufspreise für Schweinefleisch heute gegenüber dem Preis vom 1. August d. J. um 10 bis 20 Pfg. und die Preise für billige Wurstsorten um 20—40 Pfg. je Pfd. gesenkt habe, obwohl, wie es in der Erklärung heißt, die Einkaufspreise für lebende Schweine im Durchschnitt nur um 5 RM für den Zentner gesunken seien. Eine allgemeine Nachprüfung der Verkaufspreise sei auf Grund der gegenwärtig sich ergebenden Verhältnisse eingeleitet; sofort nach Vorlage dieser Ergebnisse werde an eine entsprechende Gestaltung der Preise gegangen werden.

Der Etatetat in den Reichsratsausschüssen

vdz. **Berlin, 11. Nov.** (Tel.) Die Ausschüsse des Reichsrats setzten heute nachmittag die Etatsberatung fort. Nunmehr sind auch die Etats der Post und des Reichsarbeitsministeriums erledigt. Am Mittwoch sollen die Steuervorlagen zur zweiten Beratung kommen. Mit dem Etat des Auswärtigen Amtes und den übrigen noch unerledigten Etats werden sich die Ausschüsse am Donnerstag und Freitag beschäftigen.

Reichsverband der deutschen Industrie fordert beschleunigte Herabsetzung der Postgebühren

cnb. **Berlin, 12. Nov.** (Eig. Meld.) Dem Reichsverband der Deutschen Industrie sind in letzter Zeit zahlreiche Schreiben zugegangen, in denen die Notwendigkeit einer Senkung der Postgebühren hervorgehoben wird. Der Reichsverband ist infolgedessen bei dem Reichspostministerium für eine beschleunigte Senkung der Postgebühren eingetreten.

Abrüstungsreden ohne Abrüstungswillen

Deutschland fordert in Genf direkte Begrenzung des Heeresmaterials

wtb. **Genf, 11. Nov.** Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß hat heute vormittag gegen den Einspruch Frankreichs, Japans, der Türkei und dreier kleinerer Staaten beschlossen, die Frage der Beschränkung des Heeresmaterials für die Landrüstungen, die in dem Konventionsentwurf bisher völlig ausgelassen ist, erneut zu diskutieren und dabei auch die Methode der direkten Materialbegrenzung in die Diskussion einzuschließen. Graf Bernstorff erinnerte vor der Abstimmung über diesen Vorschlag daran, daß die deutsche Delegation im vorigen Mai sich beim Programm des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses hauptsächlich deshalb distanziert habe, weil die Frage des Materials überhaupt nicht in den Konventionsentwurf aufgenommen worden sei. Wenn man jetzt die Wiederaufnahme der Diskussion beschließe, so sei er damit einverstanden, und er werde sich auch daran beteiligen. Es sei im übrigen unverständlich, wenn für die Seeabrüstungen die Begrenzung des Materials zugelassen werde, während man sie aber für das Landheer nicht gelten lassen wolle.

In der Debatte zeigte sich, daß die Neigung für eine direkte Materialbegrenzung im Ausschuß nur sehr gering ist. Vorbehaltlos sprach sich im Prinzip dafür nur der Vertreter der Vereinigten Staaten, Gibson, aus, der das Prinzip der indirekten Materialherabsetzung auf dem Wege des Budgets kategorisch ablehnte. Lord Cecil sprach sich dagegen für die indirekte Methode aus. Der Vertreter Italiens, General de Marinis, unterstrich gleichfalls die Bedeutung der direkten Methode. Zum Schluß sprach noch einmal kurz Graf Bernstorff, um darauf hinzuweisen, daß die Methode der direkten Materialbegrenzung Deutschland im Versailler Vertrag auferlegt worden sei und daß es nur logisch sei, nunmehr diese Methode auch für die allgemeine Abrüstung anzuwenden. Der deutsche Delegierte betonte nochmals, daß eine Konvention ohne die direkte Materialbegrenzung wertlos und für Deutschland unannehmbar sei. Die Frage, ob die deutsche Delegation Anträge zur Frage des Materials stellen werde, beantwortete Graf Bernstorff mit dem Hinweis, daß man zuerst wissen müsse, ob der Ausschuß das Prinzip der direkten Herabsetzung des Materials annehme. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Stilles Gedenken an die Toten des Weltkrieges

wtb. **Genf, 11. Nov.** In der heutigen Vormittagssitzung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses unterbrach der Vorsitzende Loudon die Verhandlungen, um die Mitglieder aufzufordern, allen Toten des Weltkriegs ein stilles, kurzes Gedenken zu widmen. Loudon erklärte: „Es ist heute der 11. November und 11 Uhr. Zu Ehren und zum Gedächtnis aller Toten bitte ich Sie, sich zu erheben und eine Minute andächtigen Schweigens den Toten zu widmen." Die Teilnehmer kamen dieser Aufforderung nach, erhoben sich von ihren Plätzen und verharrten ungefähr eine Minute in andächtigem Schweigen.

Die Anregung hierzu war von Vertretern der angelsächsischen Länder ausgegangen, wo am 11. November bekanntlich zur Erinnerung an die Beendigung des Weltkrieges und zum Gedächtnis der Toten kurze Gedächtnisfeiern in Form einer Verkehrspause und einer Schweigeminute stattfinden. Die deutschen, türkischen und bulgarischen Vertreter in der Kommission haben bereits gestern den Vorsitzenden Loudon darauf aufmerksam gemacht, daß sie an einem Gedächtnisakt nur teilnehmen würden, wenn er ausschließlich den Charakter einer Erinnerung an die Toten des Weltkrieges haben und wenn aus diesem Anlaß keine Reden gehalten würden. Dieser Forderung hat der Präsident entsprochen und in seiner kurzen Erklärung jede Anspielung auf den Waffenstillstand vermieden.

Italienische Beteiligung unter Vorbehalt

wtb. **Genf, 11. Nov.** (Tel.) Die an der Washingtoner und Londoner Flottenkonferenz beteiligten Staaten haben heute dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß Vorschläge über die Behandlung der Marinefragen unterbreitet. Sie bezwecken Uebertragung der in Washington und London angenommenen Grundsätze in die allgemeine Abrüstungskonvention und sind außer diesen Staaten noch von den britischen Dominien und Indien unterzeichnet. Italien hat den Vorbehalt gemacht, daß es seine endgültige Stellungnahme nach Festsetzung der zwischen den einzelnen Flottenmächten in Betracht kommenden Relationen bekannt geben wird, eine Reserve, die hier so gedeutet wird, daß Italien erst die weitere Entwicklung der Paritätsfrage gegenüber Frankreich abwarten will. In den heutigen Vorschlägen nimmt Frankreich das Prinzip der Rüstungsbegrenzung nach Kategorien an. Was die Haltung der deutschen Abordnung angeht, so dürfte diese die bisherige Linie weiter verfolgen und in der Diskussion nicht mit besonderen Anträgen hervortreten, abgesehen davon, daß, wie bei früheren Gelegenheiten, die Forderung, daß auch das sogenannte nichtschwimmende Material begrenzt wird und daß für die allgemeine Begrenzung der Marinerüstungen dieselben Grundsätze Anwendung finden, die Deutschland im Versailler Vertrag hinsichtlich seiner Flotte auferlegt worden sind, aufrechterhalten wird.

Die Hoffnung, daß bei den Arbeiten des Ausschusses über die Marinefragen, die in den nächsten Tagen beginnen werden, ein Ergebnis im Sinne einer wirklichen Abrüstung erzielt wird, ist in Genf allgemein sehr gering.

Der Hochverrat des Obermusikmeisters

19 Jahre Zuchthaus für Obermusikmeister Adam
5 Jahre Zuchthaus für seine Ehefrau

wp. **Leipzig, 11. Nov.** (Tel.) Der Spionageprozeß gegen den Mindener Obermusikmeister Paul Adam und seine Ehefrau begann heute vormittag vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Beide sind am 16. Juni d. J. auf dem Hauptbahnhof in Minden verhaftet worden. Frau Adam war damals aus Lothringen von einer kurzen Reise zurückgekehrt und wurde von ihrem Mann mit den Worten: „Hat alles geklappt?" empfangen. Zwei Beamte aus Koblenz hatten sie schon während der Bahnfahrt im Zug unauffällig beobachtet und dann zusammen mit der Mindener Kriminalpolizei auf dem Bahnsteig die Verhaftung vorgenommen. Man konnte Frau Adam ganz erhebliche Geldsummen abnehmen. Wie wir dem Reichsgerichtsdienst des WTB. entnehmen, sind beide beschuldigt, in der Zeit von Ende November 1928 bis Mitte Juni 1930 in Minden und Mainz fortgesetzt und gemeinschaftlich vorsätzlich Schriften, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen Landes gebracht und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet zu haben. Zu der Verhandlung sind sieben Zeugen, sowie als militärischer Sachverständige Oberleutnant Hartmann und ferner zwei Beobachter aus dem Reichswehrministerium erschienen.

Der Angeklagte Adam hat seine Jugend in Kirn an der Nahe verbracht. Er trat 1900 in das Feldartillerieregiment Nr. 70 in Metz ein. Nach achtjähriger Dienstzeit wurde er Musikmeister. 1912 kam er zum Feldartillerieregiment Nr. 3 nach Brandenburg. Nach dem Kriege wurde er von der Reichswehr übernommen und war zunächst als überzähliger Musikmeister beim Artillerieregiment Nr. 6 in Minden, wo er am 1. September 1925 zum Obermusikmeister befördert wurde. Seit dem 18. März 1911 ist Adam verheiratet. Seine Ehefrau, die aus Neustadt an der Haardt gebürtig war, lebte bis zu ihrer Verheiratung bei ihren Eltern in Metz. Adam trat bereits in die Ehe mit einer Schuldenlast von 5 000 RM, die durch den Aufenthalt auf der Musikhochschule in Berlin entstanden war. Nach dem Kriege waren die Eheleute schuldenfrei. Seit 1921 gerieten sie aber wiederum in Schuldenwirtschaft, sodaß Ende 1928 ihre Schulden auf 13 000 RM angewachsen waren. An Gehalt bezog Adam zunächst einschließlich Zulagen 462 RM monatlich. Dazu kamen aber noch erhebliche Nebeneinkünfte, die sich im Jahre auf mehr als 2 800 RM beliefen. Trotzdem geriet er derart in weitere Schulden, daß er Ende November 1928 die Verbindungen mit dem französischen Spionagedienst aufnahm, die zur Anklage geführt haben. Für die Erörterung dieser Dinge wurde die Oeffentlichkeit im Interesse der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Das Urteil

wtb. **Leipzig, 12. Nov. (Funkspruch.) Kurz nach 20 Uhr wurde das Urteil verkündet. Es lautet wegen gemeinschaftlichen Verbrechens nach § 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Spionagegesetz) gegen Paul Adam auf zehn Jahre Zuchthaus und gegen dessen Ehefrau Marie auf fünf Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abgesprochen. Von der Freiheitsstrafe sind je vier Monate drei Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die den Angeklagten bei ihrer Verhaftung abgenommene Summe von 900 RM sowie der Wert der Spionagegelder in Höhe von 12 000 RM werden für verfallen erklärt, ebenso wird der der Frau Adam abgenommene photographische Apparat eingezogen.**

Zusammenlegung von Landkreisen

cnb. **Berlin, 11. Nov.** (Eig. Meldung.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, sind im preußischen Ministerium des Innern Vorarbeiten im Gange, um im Interesse einer Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung eine Zusammenfassung einer Reihe von kleinen Landkreisen zu größeren und leistungsfähigeren Verwaltungsbezirken zu erzielen. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß noch im Laufe der Legislaturperiode des jetzigen Landtags die Reform zum Abschluß gebracht werden kann.

Evangelische Zustimmung zum Kirchenvertrag mit Preußen

wtb. **Frankfurt a. M.**, 12. Nov. (Funkspruch.) Die Landeskirchenversammlung der evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. nahm auf ihrer 6. ordentlichen Tagung in vertraulicher Sitzung den Bericht des Präsidenten des Landeskirchenrates D. Schulin, über den Kirchenvertrag der preußischen evangelischen Landeskirchen mit dem preußischen Staat entgegen. Nach eingehender Beratung stimmte die Versammlung in später Abendstunde am Dienstag trotz einiger schwerwiegender Bedenken dem Vertragswerk einstimmig zu und beauftragte den Landeskirchenrat, den Vertrag mit dem preußischen Staat zu unterzeichnen.

Der Aktienindex

wtb. **Berlin**, 12. Nov. (Tel.) Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 gleich 100) stellt sich für die Woche vom 3 bis 8. November 1930 auf 94,4 gegenüber 95,7 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 90,1 (91,6), Gruppe verarbeitende Industrie auf 83,4 (84,7) und Gruppe Handel und Verkehr auf 117,2 (118,6).

Aenderung im Fernsprechwesen?

Berechnung der Gesprächsdauer statt Zählung der Gespräche.

Berlin, 11. Nov. Im April des nächsten Jahres wird in Wien, Graz und Gmunden eine neue Art der Berechnung der Ortsgespräche eingeführt werden, die sich höchstwahrscheinlich in absehbarer Zeit auch auf Deutschland übertragen dürfte. Um den Klagen der Fernsprechteilnehmer über das jetzige System der Zählung der einzelnen Gespräche, wobei trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Reichspost die Möglichkeit besteht, daß falsche Verbindungen oder nicht hergestellte Verbindungen gezählt werden, abzuhelfen, will man in Oesterreich nicht mehr die Zahl der Gespräche zählen, sondern die Zeitdauer des Stromverbrauchs. Es ist nur notwendig, daß ein Apparat in die Zentrale und die Vermittlungsstellen der Fernsprechämter eingebaut wird, der die genaue Dauer eines Gespräches kontrolliert und anzeigt, während die Zahl der Gespräche vollkommen bedeutungslos ist. Auf diese Weise wird der tatsächliche Stromverbrauch berechnet, der dann ähnlich wie heute die Gas- und Elektrizitätsrechnung beglichen wird. Die Reichspost ist zwar der Ansicht, daß unser gegenwärtiges Zählsystem sich so gut bewährt habe, daß an eine Aenderung vorläufig nicht zu denken sei, doch beweisen die vielen Klagen aus den Teilnehmerkreisen eigentlich das Gegenteil, sodaß damit zu rechnen ist, daß auch in Deutschland Versuche mit einem derartigen Apparat gemacht werden, falls sich die neue Methode in Oesterreich gut bewährt.

Politischer Zusammenstoß im Westerwald

wp. **Mogendorf** (Unterwesterwaldkreis), 11. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, spielte sich in Mogendorf am vergangenen Samstag eine schwere politische Schlägerei ab, in deren Verlauf mehrere Nationalsozialisten schwer verletzt wurden. Die Nationalsozialisten hatten für den Abend eine Versammlung einberufen, in der der Nationalsozialist Wenter (Frankfurt) sprechen sollte. Vor dem Saale hatten die Nationalsozialisten Posten aufgestellt. Die Versammlung wurde wegen geringen Besuches aufgehoben. Inzwischen erschien eine Abteilung Kommunisten aus Wirges in Stärke von etwa 100 Mann, und trotzdem sich die Landjägerbeamten energisch bemühten, ein Zusammentreffen mit den nach dem Bahnhof Siershahn marschierenden fünf Nationalsozialisten zu verhüten, kamen die Kommunisten am Bahnhof Siershahn an die Nationalsozialisten heran und fielen über sie her, wobei die Nationalsozialisten übel zugerichtet wurden. Ihr Führer, der Justizinspektor Rademacher aus Montabaur, wurde schwer verletzt. Sein Zustand ist bedenklich, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können. Nach der Versammlung war der nationalsozialistische Redner Wenter spurlos verschwunden. Man vermutete, daß er in den in der Nähe befindlichen Dorftümpel geworfen worden sei.

Die Grenzhilfe für den Westen

Beschlüsse des Grenzausschusses des preußischen Landtags

vdz. **Berlin**, 11. Nov. Im Grenzausschuß des preußischen Landtages fand Annahme ein Zentrumsantrag, wonach das Staatsministerium gemeinsam mit der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Westhilfegesetz zur Verabschiedung vorlegen soll, das gemeinsame Maßnahmen des Reiches und des preußischen Staates vorsieht zur Behebung der Schäden, die infolge der Grenzziehung, der 10jährigen Besatzung, sowie des Ruhrkampfes und der Separatistenzeit im Westen entstanden sind.

Angenommen wurde dazu ein Ergänzungsantrag von Detten (Wirtschaftspartei), bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß Arbeiten aus öffentlichen Mitteln, die der Unterstützung der Grenzgebiete dienen sollen, nach den Bestimmungen der Reichsverdingungsordnung zu vergeben sind. Nach einem weiteren Antrag des Zentrums, der Annahme fand, sollen die Arbeiten aus öffentlichen Mitteln in den Grenzgebieten des Westens, insbesondere der Regierungsbezirke Aachen, Koblenz und Trier, möglichst an das einheimische, ortsansässige Gewerbe, und zwar in Fach- und Teillosen, vergeben werden, damit auch die kapitalschwächeren Unternehmer sich an der Ausführung der Arbeiten beteiligen können.

Abgelehnt wurde ein Antrag Bachem (DN.) auf Vorlegung eines Planes über Fürsorgemaßnahmen für das besetzte Gebiet, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß sie bereit sei, etwa innerhalb von 14 Tagen eine schriftliche Uebersicht über die Verteilung der Gelder, die zur Verfügung standen, zu geben.

Im Verlaufe der Aussprache berichtete der Vertreter des Innenministeriums, Ministerialrat Dr. Krauthausen, über die Verwendung der in diesem Jahre von Reich und Staat für den Westen bereitgestellten 14 140 000 RM Entsprechend den aus dem Ausschuß geäußerten Wünschen wird dem Landtag demnächst die Verwendung der Grenzmittel im einzelnen schriftlich nachgewiesen werden.

In der Aussprache wurden von verschiedenen Abgeordneten lebhafte Klagen vorgebracht, welche die unsachgemäße Verwendung früherer Grenzmittel betrafen. Dabei wurde gefordert, daß in Zukunft derartige Mißstände unter allen Umständen vermieden werden müßten. — Der Zentrumsabgeordnete Dr. Stahlhofer berichtete über eine Reihe von solchen Fällen aus dem Regierungsbezirk Aachen und verlangte ein stärkeres Aufsichtsrecht des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten.

Thüringer Polizei und Reichsbanner

Eine aufsehenerregende Erklärung der thüringischen Regierung.

cnb. **Berlin**, 12. Nov. (Eig. Radiomeld.) **Das thüringische Staatsministerium veröffentlicht, wie die „Voss. Ztg." aus Weimar berichtet, eine Pressemitteilung zu dem noch beim Staatsgerichtshof anhängigen Streitverfahren zwischen Thüringen und dem Reichsinnenministerium wegen der Zahlung der Polizeikostenzuschüsse. In dieser Mitteilung wird, der „Voss. Ztg." zufolge, gesagt, daß das Reichsinnenministerium das Opfer „eines innerhalb der thüringischen Polizei bestehenden umfangreichen Spitzel- und Denunziantentums trübster Art" geworden sei. Die Spitzelzentrale sei jetzt entdeckt worden dadurch, daß der Landes-Kriminalstelle die photographische Wiedergabe eines Briefes des thüringischen Gaugeschäftsführers des Reichsbanners in Weimar an einen Verwaltungsobersekretär in Sondershausen in die Hände gefallen sei. Bei dem Brief sei ein Fragebogen gewesen mit Fragen, die mit Behauptungen des Reichsinnenministers in seinen Schriftsätzen an den Staatsgerichtshof Aehnlichkeit hätten. Gegen den Empfänger des Briefes sei sofort ein Strafverfahren mit dem Ziele der Dienstentsetzung eingeleitet worden. In den Geschäftsräumen des Reichsbanners und in der Wohnung des Obersekretärs sei eine Durchsuchung vorgenommen worden, deren Ergebnis noch nicht bekannt sei. Das Ministerium werde zu prüfen haben, ob noch gegen andere Polizeibeamte ebenfalls Dienststrafverfahren einzuleiten seien.**

Landjäger und Einwohner fanden ihn Sonntag nachmittag in der Nähe von Limburg unverletzt auf.

Rücktritt des belgischen Kabinetts

wtb. **Brüssel**, 11. Nov. Die der Katholischen Partei angehörenden Mitglieder des Kabinetts traten heute nachmittag auf Einladung des Ministerpräsidenten Jaspar im Innenministerium zusammen und nahmen von dem Demissionsschreiben Kenntnis, das die liberalen Mitglieder des Kabinetts an den Ministerpräsidenten gerichtet haben. Infolge dieses Schreibens beschlossen auch die katholischen Minister, ihren Rücktritt zu erklären. Jaspar hat sich heute nachmittag zum König begeben und ihm den Rücktritt des Gesamtkabinetts unterbreitet.

Manchester Guardian tritt ein für die Rückgabe Danzigs an Deutschland

wtb. **London**, 12. Nov. (Funkspruch.) Der Warschauer Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt zur Eröffnung der polnischen Eisenbahn nach Gdingen: „Die Trennung Danzigs von Deutschland ist jetzt überflüssig geworden und es besteht kein wirklicher Grund, weshalb diese deutsche Stadt nicht an Deutschland zurückerstattet werden sollte."

Verbilligung der Kalidüngesalze

wtb. **Berlin**, 11. Nov. Das Deutsche Kalisyndikat hat, wie WTB-Handelsdienst erfährt, für die Belieferung der deutschen Landwirtschaft mit Kalidüngesalzen einen regionalen Frachtenausgleich eingeführt. Hiernach wird eine neue einheitliche Frachtparität Sondershausen geschaffen. Das Kalisyndikat wird in Zukunft Mindestfrachten von 50 Kilometer und Höchstfrachten von 270 Kilometer berechnen. Alle Frachten zwischen 50 Kilometer Mindestfracht und 270 Kilometer Höchstfracht werden um 10 Prozent ihrer bisherigen Höhe gesenkt.

Darüber hinaus tritt eine Ermäßigung je nach Entfernung bis zu 37 Prozent ein. Dieser Frachtenausgleich bedeutet eine starke Entlastung für die weiter entfernten Bezieher, insbesondere in den Landesteilen Ostpreußen, Grenzmark, Schlesien, Pommern, Schleswig-Holstein, gewissen Teilen der Rheinprovinz und Süddeutschland. Die Neuregelung soll am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten; jedoch hat sich das Kalisyndikat bereiterklärt, die Vergünstigungen aus dieser neuen Frachtenregelung den landwirtschaftlichen Abnehmern schon jetzt zugutekommen zu lassen. Diese Neuregelung, die das Ergebnis langwieriger, vom Kalisyndikat eingeleiteter Verhandlungen mit seinen Abnehmern ist, bedeutet für die deutsche Landwirtschaft, insbesondere aber für ihre notleidenden Gebiete, eine wesentliche Verbilligung der Frachtkosten und dadurch des Bezuges von Kalidüngesalzen.

Oelfund in Pommern?

cnb. **Berlin**, 12. Nov. (Eigene Radiomeld.) Auf dem Gut des Grafen Behr in Busdorf in Pommern, auf dem bereits seit längerer Zeit nach Oel gebohrt wird, haben sich jetzt, wie das Berliner Tageblatt berichtet, Oelspuren gezeigt. Es erfolgten dauernd Erdausbrüche. Die zutage geförderten Stoffe sollen in den nächsten Tagen untersucht werden.

Schwerer Zusammenstoß mit Verbrechern

wtb **Kempen**, 11. Nov. Als heute vormittag auf der Straße Sankt Hubert—Kempen ein dort stationierter Oberlandjägermeister, der die Autokontrolle durchführte, zwei ihm verdächtig vorkommende Burschen anhielt und ihre Papiere forderte, zog der eine von ihnen sofort einen Revolver und schoß auf den Beamten. Die Kugel traf den Beamten in den Mund und kam hinter dem rechten Ohr wieder heraus. Die Burschen flüchteten darauf in die Felder und setzten sich im Hofe eines Gutes fest. Sofort benachrichtigten Polizeibeamten und Gutsnachbarn gelang es dann, die Burschen festzunehmen. Sie wurden dem Untersuchungsrichter in Kempen vorgeführt. Der Oberlandjägermeister wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Burschen sind zwei ganz schwere Jungen, die von der Polizei seit langem gesucht werden. Die Polizei äußerte den Verdacht, daß die beiden auch den Ueberfall auf den Krefelder Nachtwächter verübt haben, der in der Nacht zum 8. November von Unbekannten erschossen worden ist.

Mord an einem Ehepaar

wtb **Ortelsburg**, 11. Nov. Der Altbesitzer Komorin und dessen Ehefrau aus Reblau wurden am vergangenen Sonntag ermordet aufgefunden. Die Tat muß aber bereits am vergangenen Freitag verübt worden sein. Komorin hat zunächst mit einem Messer einen Stich in den Rücken erhalten, dann durchschnitt ihm der Mörder die Kehle. Die Ehefrau ist durch einen Axthieb betäubt worden, während der Tod durch einen Stich in die Herzgegend eintrat. Das ermordete Ehepaar hatte früher im Dorfe einen Besitz, den es aber später dem Sohn unter Vorbehalt überließ. Das anfänglich gute Verhältnis trübte sich indessen bald so, daß die Eltern wieder einen kleinen Besitz pachteten. Dieser Sohn wurde gestern verhaftet. Gleichzeitig wurde noch ein gewisser Kukawka festgenommen.

Amerikanische Reden am Waffenstillstandstag

Die Taten lassen auf sich warten

wtb. **Washington**, 12. Nov. (Funkspruch.) Staatssekretär Stimson, Kriegsminister Hurley und General Pershing schlossen den offiziellen Teil des gestrigen Waffenstillstandstages durch Radioansprachen ab.

Staatssekretär Stimson erklärte, daß eine angemessene Vorbereitung für die Landesverteidigung im Falle eines Krieges immer noch unerläßlich sei. Ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger, wie die militärische Verteidigung sei jedoch Gerechtigkeit zwischen den Nationen und Bereitschaft, Differenzen in unparteiischer friedlicher Weise beizulegen. Amerika mit seinem Gefühl der Sicherheit infolge seiner geographischen Lage und seiner ungeheuren Stärke sollte die Führung in dieser Entwicklung übernehmen, damit die Leiden des Krieges sich nicht wiederholten und das Recht anstelle von Gewalt alle Streitigkeiten zwischen den Völkern regele.

Kriegsminister Hurley bezeichnete als wichtigen Beitrag zur Entmutigung der Kriegshetzer den Kongreßbeschluß, wonach im Falle eines Krieges sowohl Menschen wie Industrien mobilisiert und die Möglichkeiten zu Kriegsgewinnen ausgeschlossen werden sollten. Der 11. November sollte stets als der letzte Tag gefeiert werden, an dem amerikanische Streitkräfte in einen Krieg verwickelt waren, aber man würde dem Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen untreu werden, wenn man nicht für die Verteidigung des Vaterlandes, für das sie ihr Leben hingegeben, die notwendigen Vorbereitungen träfe.

General Pershing, im Weltkrieg Chef der obersten Heeresleitung der Vereinigten Staaten, erklärte u. a., die amerikanischen Truppen hätten den günstigen Ausgang des „Weltkampfes gegen den Militarismus" entschieden. Pershing lobte auch die Tapferkeit der Alliierten und erklärte, die verwüsteten Gebiete und die Kirchhöfe in Nordfrankreich sprächen für ihren Heroismus.

Mann. Als Grund wird in allen Fällen Absatzmangel angegeben.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

wp. **Albachten** b. Münster, 11. Nov. Bei dem katholischen Pfarrer Thomas sprach abends ein Mann vor, der angeblich mit dem Pfarrer über Kirchensteuer verhandeln wollte. Als der Pfarrer den Mann empfing, zog dieser plötzlich einen Revolver und hielt ihn dem Pfarrer vor die Brust mit dem Rufe: „Hundert Mark, oder das Leben!" Der bedrohte Pfarrer schlug dem Mann den Revolver aus der Hand, worauf es zu einem Handgemenge kam. Als die Haushälterin telephonisch Hilfe herbeirief, ergriff der Räuber die Flucht und entkam unerkannt.

Rückkehr des „Graf Zeppelin" von der Hollandfahrt.

wtb. **Friedrichshafen**, 11. Nov. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute nachmittag, von seiner Hollandfahrt zurückkehrend, um 2,10 Uhr glatt gelandet. Im Laufe des morgigen Tages findet voraussichtlich eine sogenannte Versuchs- oder Werftstättenfahrt statt.

Eine Räuberhöhle ausgehoben

wp. **Rhade**, 11. Nov. In der Nacht zum Montag stießen ein Förster und mehrere Landjäger bei einem Kontrollgang auf eine Höhle, aus der sie Stimmen vernahmen. Mit vorgehaltenem Revolver verschaffte man sich Eingang in die Höhle, in der man zwei Personen bemerkte. Eine genaue Durchsuchung des Unterschlupfes förderte Jagdgewehre, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände zu Tage, die, wie sich später herausstellte, gestohlen waren. Bei den beiden Personen, die festgenommen wurden, handelt es sich um zwei mit Zuchthaus vorbestrafte Burschen aus Essen, die nach Ansicht der Polizei mit hiesigen Räubern zusammen gearbeitet haben. Bis jetzt konnten schon mehrere Einbrüche aufgeklärt werden.

Do X in England

Do X ehrt das Gedächtnis der Toten des Weltkrieges im Hafen von Southampton.

wtb. **Calshot**, 11. Nov. Kapitän Christiansen, der Kommandant des Do X, und die Mitglieder der Mannschaft des Flugschiffes beobachteten heute vormittag 11 Uhr das Zweiminutenschweigen zur Ehrung der Toten des Weltkrieges, indem sie barhäuptig auf einem der Schwimmer des Flugbootes Aufstellung nahmen. Die Flagge der deutschen Republik wehte halbmast vom Heck des Schiffes. Hunderte von Menschen beobachteten den Vorgang von kleinen Booten aus. Der britische Monitor „Medea" fuhr fast zur gleichen Zeit an die Do X heran; seine Mannschaft hatte auf Deck Aufstellung genommen. Als das Zweiminutenschweigen vorüber war, senkte Do X seine Flagge als Gruß für das britische Schiff, dessen Kapitän den Gruß erwiderte.

Do X sieht wie ein kleines verankertes Schlachtschiff aus. Seine großen Abmessungen fallen besonders im Vergleich zu den Tendern der britischen Luftstreitkräfte ins Auge, die leicht unter seinen Flügeln durchfahren können. Heute vormittag begaben sich Luftfahrtsachverständige an Bord der Do X und heute nachmittag zeigte Dr. Dornier Vertretern des Luftfahrtministeriums die Wunder seines Flugschiffes. Do X nahm heute neuen Brennstoff an Bord für die Schauflüge, die es wahrscheinlich morgen machen wird. Möglicherweise wird der Prinz von Wales an einem der Schauflüge teilnehmen. Es heißt, daß die Störung, die sich vor dem Abflug von Amsterdam bemerkbar machte, noch nicht ganz behoben ist. Einer der Mechaniker brachte heute eine der Pumpen an Land, um Reparaturen auszuführen. Wenn die Wetterbedingungen günstig sind, wird Do X am Donnerstag nach Bordeaux abfliegen.

Aus Nah und Fern

Kündigung des Lohntarifes bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.

wp. **Recklinghausen**, 12. Nov. (Tel.) Der Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen hat das zur Zeit geltende Lohnabkommen zum 30. November gekündigt. Es wird eine Herabsetzung der Löhne auf den 1927 geltenden Stand angestrebt. Die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit den Gewerkschaften sind ergebnislos verlaufen. Weitere Verhandlungen finden vor dem Schlichter in Dortmund statt, der auch einen neuen Termin ansetzen wird. Von dem Lohntarif wird das Gebiet zwischen Duisburg und Hamborn erfaßt.

Wieder Entlassungsanzeigen im Ruhrbergbau.

wp. **Dortmund**, 11. Nov. In den letzten Tagen sind beim Stillegungskommissar folgende Entlassungsanzeigen eingelaufen: Zeche Vereinigte Constantin der Große 350 Mann, Gewerkschaft Westfalen in Ahlen 265 Arbeiter und Angestellte, Gewerkschaft Ewald-Fortsetzung 300

Unser Preisausschreiben

Gestern wurde unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Strathmann die Preisverteilung vorgenommen.

Es gingen soviel richtige Lösungen ein, daß das Los entscheiden mußte.

Das Resultat geben wir nachstehend bekannt:

1. Preis ein Damen- oder Herren-Mantel im Werte von 80.- Anneliese Duesberg, Schwerte, Hörderstraße 35
2. Preis ein Damen- oder Herren-Mantel im Werte von 50.- Karl Hupfeld, Westhofen i. W. Wilhelmstraße 3
3. Preis eine Divandecke od. andere Waren im Werte von 30.- Wilhelm Steffen, Hennen bei Schwerte

4. - 10. Preis Waren nach freier Wahl im Werte von je 10.-

Fredi Haarmann, Schwerte (Ruhr), Hörderstr. 70.
Lina Externbrink, Hengserheide, Post Fröndenberg (Land).
Wilhelm Sinn, Schwerte, Beckestr. 80.
E. Matutat, Schwerte, Mühlenstr. 25.
Frau Hulda Minuth, Wandhofen, Hagenerstr. 23 III.
Frau Heinrich Bovensmann, Schwerte, Klusenweg 47.
Wilh. Hangebrock, Schwerte, Bruchstr. 13.

11. - 15. Preis Waren nach freier Wahl im Werte von je 5.-

Anna Rumpf, Schwerte 2, Lichtendorferstr. 16.
Erna Schmidt, Hengsen, Brauckstraße.
Eberhard Boecker, Schwerte (Ruhr), Senningsweg 8.
Heinrich Pütter jun., Schwerte, Beckestr. 33.
Frau Richter, Wandhofen, Strangstr. 14.

Außerdem erhielten je einen Trostpreis

Hans Teipel, Buchholz b. Westhofen, Wannestr. 34 II.
Irmgard Wöste, Schwerte, Bismarckstr. 10.
Siegfried Giott, Schwerte, Teichstr. 5.
Magdalene Stallinger, Schwerte, Am Kirchhof 8.
Carl Schniewind, Schwerte, Lessingstr. 4.
Heinrich Schwedes, Schwerte, Bruchstr. 9.
Erich Goeckmann, Dortmund-Hohensyburg, Wannestr. 11.
Ernst Funst, Schwerte, Hüsingstr. 16.
Hilde Peters, Schwerte (Ruhr), Hüsingstr. 17/19.
Else Gülich, Schwerte (Ruhr), Iserlohnerstr. 2.
Wilh. Reichenbach, Dellwig, Schulstr. 80.
Frau Kramberg, Westhofen, Lichtstr. 1.
Adelheid Fischer, Schwerte 2, Lichtendorferstr. 16.
Frau Klara Schmidt, Schwerte, Klusenweg 38.
Aug. Börstinghaus, Schwerte, Industriestr. 13.
Fräulein Brenne, Schwerte, Westenstr. 7.
Hans Gonsch, Ergste b. Schwerte, Langestr. 19.
Joseph Hüller, Geisecke (Ruhr), Oststr. 29.
Heinz Schröder (Oberrealschüler), Schwerte, Beckestr. 47.
Heiny Fischer, Höchsten, Wittbräuckerstr. 91 II.
Magdalene Beele, Schwerte, Bruchstr. 23.
Willy Wiemer, Schwerte, Weißenburgerstr. 7.
Hanna Berlet, Schwerte, Moltkestr. 27.
Albert Lenze, Langschede, Kreisstr. 12/1.
Gustav Kötter, Holzen b. Schwerte, Rosenweg 40.
Margot Voß, Schwerte (Ruhr), Hörderstr. 79.
Liselotte Schulze, Schwerte, Hagenerstr. 91.
Wilhelm Broer, Schwerte, Gartenstr. 12.
Frau Witwe Faust, Schwerte, Hüsingstr. 16.
Frau Fritz Kremer, Schwerte (Ruhr), Westwall 4.
Line Arnold, Schwerte (Ruhr), Königstr. 9.
Erna Nolte, Schwerte, Hörderstr. 64.
Frau Metkemeier, Schwerte, Beckestr. 41.
Frau Müller, Schwerte, Eisenindustrie 31.
Josef Jansen, Schwerte, Hermannstr. 20c.
Otto Schröder jr., Ergste, Schwerterstr. 17.
Ludwig Schwenker, Schwerte, Holzenerweg 14.
C. Buse, Westhofen, Hochstr. 20.
Frau Wesolowski, Schwerte, Kuhstr. 2.
Frau M. Mosbach, Schwerte, Hüsingstr. 6.
Wilh. Eichmann, Schwerte, Hermannstr. 24.
C. Köster sen., Schwerte, Mährstr. 16.
Frau Karl Schröder, Schwerte 2, Im Hohlstück 3 I. links.
Pita Hasenhöller, Holzen-Schwerte, Westhellweg 46.
Frau Walter Meier, Schwerte (Ruhr), Industriestr. 31.
Göttert, Schwerte 2, Lichtendorferstr. 30.
Luise Gerking, Ergste b. Schwerte, Schwerterstr. 30.
Willi Reters, Holzen b. Schwerte, Rosenweg 40.
Richard Müller, Schwerte (Ruhr), Hertelshof 2.
Fritz Schäfer, Hagen (Westf.), Am Hange 38.
Karl Wilms, Schwerte (Ruhr), Ruhrstr. 14.
Otto Carttius, Schwerte, Beckestr. 26.
Oto Carsius, Schwerte, Beckestr. 26.
Irmgard Kaiser, Schwerte, Moltkestr. 40.
Frau Else Harrmann, Schwerte (Ruhr), Sedanstr. 23.
Wilhelm Wache, Schwerte (Ruhr), Senningsweg 27.
Aug. Schelle jr., Schwerte, Fleitmannstr. 15 a.
Hans Kreidt, Schwerte, Senningsweg 28.
Frau Maria Schäfer, Hagen (Westf.) Am Hange 38.
Friedrich Wichard, Lichtendorf b. Schwerte, Lambergstr. 11 II.

Die Richtigkeit obiger Angaben bescheinigt Dr. Strathmann, Rechtsanwalt und Notar.
Wir bitten die glücklichen Gewinner, die Preise in unserem Geschäftshause abzuholen

Die überaus rege Beiteiligung bewies, daß unser Preisausschreiben bei unserer Kundschaft sehr viel Beifall gefunden hatte.

Eine Einsenderin fügte ihrer Lösung folgendes nette Gedichtchen bei:

Es gibt ein Kaufhaus, das ist fein,
In Schwerte (Ruhr), heißt Firma Stein.
Dahin drängeln sich die Leute sehr,
Ost „116" und noch mehr.

Die Firma Stein, ja, das ist wahr,
Bringt stets das Neu'ste jedes Jahr;
Reell und gut, dazu preiswert,
Für jeden, was sein Herz begehrt.

Drum, liebe Leutchen, groß und klein,
Kauft oft und viel bei Firma Stein.
Und fahrt nicht mehr von Schwerte fort,
Ihr kauft am besten hier am Ort.

(nach der Melodie: „Es war einmal ein treuer Husar").



Statt besonderer Anzeige!

Heute entschlief plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls unser unvergeßlicher, geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Philipp Baum

im Alter von 73 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Arthur Baum
Friedrich Baum
Herbert Baum
Elsa Strauß geb. Baum
Erna Baum geb. Harf
Erna Baum geb. Rosenberg
Dr. med. Bernh. Strauß
und 5 Enkelkinder.

Gut Baum b. Schwerte, Dortmund, Frankfurt a. M.,
den 10. November 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. November, 12½ Uhr mittags von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Dortmund.

Von Blumenspenden wird höflichst gebeten, im Sinne des Verstorbenen, absehen zu wollen. 4119

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Die große und langandauernde Arbeitslosigkeit hat auch in der Stadt Schwerte schwere Notstände in den betroffenen Familien hervorgerufen. Die Stadt selbst befindet sich in finanzieller Bedrängnis, sodaß sie nicht mehr überall da helfen kann, wo Hilfe notwendig ist.

Wir wenden uns daher an die Bürgerschaft und bitten um freiwillige Spenden, damit zu Weihnachten den in Not Befindlichen eine Hilfe gewährt werden kann.

Die neu eingeführte Bürgersteuer sieht zwangsweise gleichmäßige Sätze für verschiedene Einkommen vor. Die Sammlung bietet jedem Gelegenheit, die als unsozial empfundene Gleichmäßigkeit der Bürgersteuersätze von sich aus durch eine freiwillige Gabe auszugleichen.

Gebt alle und reichlich!

Geldspenden nehmen entgegen:
die Sparkasse,
Küster, Ulrich & Co.,
Schwerter Bankverein,
die Stadtkasse,
andere Spenden:
Städt. Wohlfahrtsamt.

Ueber alle Spenden wird öffentlich in der „Schwerter Zeitung" und in der „Ruhrpost" Quittung erteilt.

Schwerte, den 11. November 1930.

Der Magistrat.
Schlegtendal.

Ob gwob dae Vfüh.
Ob fain ae fai,
Vfuall, züt foflt ifa
dia Vfü Vo Lai!

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.
Altbekannte Preise
Schuhfärben in allen Modefarben
258

Das ist

hör mit mir

die in Kupfertiefdruck hergestellte, reich bebilderte, kritische Funkzeitschrift der

Schwerter Zeitung

Sind Sie Bezieher der Schwerter Zeitung und kennen Sie „hör mit mir" noch nicht, dann verlangen Sie eine Probenummer bei unseren Boten. Wir liefern Ihnen „hör mit mir" frei Haus, monatlich

für nur

40 Pfennig

Wichtig für jeden

Eintritt frei! Eintritt frei!

ob krank, leidend oder gesund

Wie heilt der elektro-gal. Strom, wie heilt der weltbekannte Wohlmuth-Apparat?

Wir veranstalten am **Donnerstag, den 13. November,** abds. 8¼ Uhr in

Schwerte

Westfälischer Hof, Bahnhofstr. 34 einen

großen öffentl. Aufklärungs- und Lichtbilder-Vortrag!

Der bekannte Wohlmuth-Spezialist Direktor A. Güterich, Barmen, spricht über außerordentliche Heilwirkungen bei Gicht, Rheuma, Ischias, Herz- und Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen, Lähmungen, Gelenk- und Muskelerkrankungen, Magen- und Darmstörungen, Hämorrhoiden, Beschwerden der Wechseljahre, Schlaflosigkeit usw.

Der Wohlmuth-Apparat ist nicht zu vergleichen mit Hochfrequenzströmen.

Kein Anschluß an die Lichtleitung, sondern galvanischer Schwachstrom aus eigener Stromquelle.

Weit über 645000 Wohlmuth-Apparate allein in Deutschland im Gebrauch.

Und so urteilen Patienten aus diesem Bezirk:

. . . Da ich nun bis jetzt schon einen überraschenden Erfolg zu verzeichnen hatte, möchte ich den Apparat gerne bald wieder weiter gebrauchen und wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn ich denselben schnellstens wieder zurückbekäme.

Unna, den 4. 8. 1930.
Hammerstraße 171.
gez. **Franz Krips.**

Auch Herr Fr. Schwabe, Hausverwalter a. d. Landwirtschaftl. Winterschule zu Unna, v. Hindenburgallee, bestätigt uns, daß er durch die Behandlung mit dem Wohlmuth-Apparat glänzende Erfolge bei den Folgen seiner Arterienverkalkung erzielt hat. Kopfrauschen und Schwindelanfälle haben sich vollkommen verloren, sodaß Herr Schwabe, nach seinen eignen Angaben heute seinen anstrengenden Dienst wieder ohne Beschwerden versehen kann.

In Schwerte zählt Herr Konditor Seuthe, Bahnhofstraße, seit vielen Jahren zu unseren dankbaren Apparate-Besitzern. Bei der Behandlung seiner Tochter erzielte Herr Seuthe besonders gute Erfolge.

Was der Arzt sagt?

Ich nehme Veranlassung, Ihnen beiliegendes Gutachten über den Erfolg Ihres Wohlmuth-Apparates bei der Behandlung meiner Frau zur Verfügung zu stellen. Ich fühle mich umsomehr dazu berechtigt, als ich bisher eine gewisse Ablehnung dagegen hatte, muß aber den Erfolg unbedingt anerkennen. Ich ermächtige Sie, von meinem Schreiben in jeder Form, soweit es als Beleg für die Wirksamkeit Ihrer Apparate in Frage kommt, Gebrauch zu machen:

Meine Frau leidet seit Jahren an einer erheblichen Herzneurose und seit etwa 1½ Jahren an Schlaflosigkeit, starken Kopfschmerzen, verbunden mit Haarausfall. Medikamente hielt ich wegen der Herzneurose nicht für angebracht. Im Januar dieses Jahres hatte meine Frau Gelegenheit, einen Wohlmuth-Apparat zu benutzen. Schon nach kurzer Zeit konnte ich eine Besserung feststellen. Die Schlaflosigkeit ist vollständig beseitigt, die Kopfschmerzen sind nach Allgemein- und Kopf-Sitzungen auch völlig verschwunden, ebenso der damit verbundene Haarausfall. Auch die Herzbeschwerden sind bereits wesentlich gebessert worden.

Krakow (Meckl.), 25. 4. 30.
gez. **Dr. med. Maurer.**

Weitere Zeugnisse dankbarer Patienten stehen unseren Vortragsbesuchern bereitwilligst zur Verfügung.

Veranstalter: **G. Wohlmuth & Co., A.-G.,** Barmen — Kleiner Werth 52.

Versäumen Sie also in Ihrem eigensten Interesse nicht diese lehrreichen Vorträge. Auch für unsere Apparate-Besitzer bringen wir neue wichtige Anregungen.

Eintritt frei!

BÜCHER BILDEN

Darum orientieren Sie sich immer wieder über die

Neuerscheinungen

Kataloge über den jeweiligen Büchermarkt erhalten Sie gratis

in der

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

M. Steinweg
Schwerte
675
Buchhaltungsarbeiten, Bilancen, Steuerberatung, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten.
Hüsingstr. 31 **Telefon 2228**

Schellfisch Pfund nur **30 Pfg.**
Goldbarsch Bratschellfisch nur **30 Pfg.**
Heringe 20 Stck. **100 Pfg.**
Margarine Pfd. von **46 Pfg.** an
Plattenfett Pfd. von **46 Pfg.** an
Backöl / Salatöl Liter von **59 Pfg.** an
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23

Ein großes
Zimmer
zu vermieten.
4122 Westhofen, Niederstraße 15.

Freundl., abgeschl.
5 Zimmer-Wohnung
geg. Mietberechtigungsschein zum 1. Dez. preiswert zu vermieten.
Angebote u. B 387 an die Geschst. d. Zeitung.

Danksagung.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schwerem Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Cüstrin-A. Nr. 383.
Stieling,
Kantinenpächter,

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Zimmerarbeiten zur Errichtung von drei Wohnhäusern an der Lohbachstraße soll vergeben werden. 4118

Angebotshefte sind, soweit der Vorrat reicht, vom Stadtbauamt, Zimmer Nr. 24, zum Preise von 1,50 RMk. erhältlich.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, zurückzureichen.

Schwerte, den 11. November 1930.

Der Magistrat: Weber.

PELZE
außergewöhnlich billig!
Echter Pelzkragen (groß, schwarz und braun) **Mk. 50.-**
Füchse von **Mk. 20.-** an aufwärts.
Echte Wölfe . . . . . Mk. 60.-
Pelzgarnituren, Felle
in allergrößter Auswahl.
Pelz-Vertrieb, Dortmund
Königswall 6, 1 Treppe Fahrtvergütung

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Pianokauf ist Vertrauenssache!
Einige sehr schöne fast neue
Markenpianos
sowie fast neue **Pianos** mit voller Garantie, in billiger Preislage vorrätig. Lieferung frei Haus
Carl Schmitt, Hagen
Elberfelderstr. 69
Hofpianofabrik.

Gut erhaltenes
Schlaf-zimmer
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Offerten unt. Nr. 4123 an die Geschst. d. Zeitg.

EISU-Betten Stahl- u. Holz-
Schlafsim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Vertrauensleute
sucht **leistungsfähige, führende Bausparkasse** als Mitarbeiter für ihre Bezirksauskunftsstellen. Seriösen Herren, wie Versicherungsbeamten, Architekten, Bauunternehmern, Geistlichen und Beamten, ist eine hohe Nebeneinnahme geboten.
Bausparkasse
Westmark A.-G.
4113 **Köln, Schwerthof**

BEYERS MODE FÜHRER stets vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus**

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Die Wahlen in Oesterreich

Die Wahlen in Oesterreich sind im großen und ganzen ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Die Verschiebung zwischen rechts und links beträgt nur ein einziges Mandat, das die Sozialdemokraten gewannen. Ihre Mandatszahl erhöhte sich von 71 auf 72. Auf der Rechten ergaben sich dann allerdings noch Verschiebungen infolge der Umgruppierung der einzelnen Parteien. Die Hauptleidtragenden sind hier die Christlichsozialen, die von ihren bisherigen 73 Mandaten sieben verloren. Sie sind damit nicht mehr die stärkste Fraktion wie bisher, und sind damit auch in höherem Maße darauf angewiesen, mit den anderen Gruppen der Rechten zu praktieren.

Der Verlust der Christlichsozialen ist ausschließlich dem neu aufgetretenen Heimatblock zugutegekommen, der acht Mandate gewann, also noch eins mehr, als die Christlichsozialen verloren haben. Der Schoberblock, der sich aus den Großdeutschen und dem Landbund zusammensetzt, erhielt 19 Mandate, das sind zwei weniger, als Großdeutsche (12) und Landbund (9) bisher zusammen besaßen. Ganz ausgefallen sind die extremen Parteien recht und links: Nationalsozialisten und Kommunisten. Erstere brachten es in ganz Oesterreich immerhin auf fast 100 000 Stimmen, sie erzielten aber in keinem Wahlkreis die zu einem Mandat erforderliche Mindestzahl. Die Kommunisten erhielten nur etwas über 20 000 Stimmen. Weiter entfielen auf die österreichische Volkspartei 14 987, auf die Demokratische Mittelpartei 6719, auf die Jüdische 2134, auf die Kaisertreue Volkspartei 157 und auf die Nationaldemokraten 54 Stimmen.

Insgesamt beträgt die Zahl der abgegebenen sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen 1 623 070, die der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten 1 645 881; in Wien betrug die Zahl der abgebenen nationalsozialistischen Stimmen 23 938, der kommunistischen Stimmen 10 591. Der sozialdemokratische Mandatsgewinn entfällt auf Wien. Hier verteilen sich die Mandate folgendermaßen: Sozialdemokraten 30 (+ 1), Christlichsoziale 11 (— 3), Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund 4 (+ 2).

Unter den Kandidaten, welche im ersten Ermittlungsverfahren vorläufig kein Mandat errungen haben, befinden sich: der bisherige großdeutsche dritte Präsident des Nationalrats Dr. Waber, der steiermärkische Landeshauptmann Dr. Rintelen die Heimwehrführer Starhemberg, Dr. Steidle, Priemer und Major Fey, ferner der großdeutsche Abgeordnete Dr. Hampel-Steiermark und der in Kärnten vom Heimatblock als Kandidat aufgestellte ehemalige Landeskommandant von Kärnten während der Freiheitskämpfe, General Hülgerth.

Wenn auch die Reststimmen bereits in dem Gesamtergebnis der Wahlen eingerechnet sind, erfolgt die Verteilung der Restmandate erst nach Verhandlungen innerhalb der einzelnen Parteien im Laufe der nächsten Wochen. Innenminister Fürst Starhemberg dürfte sicher ein Restmandat erhalten, desgleichen Justizminister Hueber, der ebenfalls noch ohne Mandat ist.

Gleichzeitig haben auch in Kärnten und in Steiermark Landtagswahlen stattgefunden. Für den Kärntner Landtag ergibt sich folgende Mandatsverteilung: Sozialdemokraten 15 (im Jahre 1927 16) Mandate, Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund (Schoberblock) 8 (gegen 12 Mandate des Landbundes und vier der Großdeutschen im Jahre 1927), Christlich-Nationale 6 (6), Heimatblock 3, Nationalsozialisten 2 (1), Partei der Kärtner Slowenen 2 (2), Kommunisten 0 (0).

Der steirische Landtag wird sich folgendermaßen zusammensetzen: 17 Christlichsoziale (1927 17), 17 Sozialdemokraten (21), 8 Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund (Schoberbund), (1927 Landbund 9), 6 Heimatblock.

Von den bisher vorliegenden Wiener Pressekommentaren seien folgende hervorgehoben: Das christlich-soziale „Wiener Montagsblatt" schreibt Wenn auch das Ergebnis der Wahlen den Erwartungen nicht völlig entspricht, so vermag es doch nichts an dem antimarxistischen Kurs zu ändern, der von der christlich-sozialen Partei zuerst in Gemeinschaft mit den Großdeutschen und Landbündlern und dann mit der jungen Kraft der Heimwehren erfolgreich eingeschlagen worden ist. Der Kampf gegen den Marxismus geht um so tatkräftiger weiter, als gerade die Christlichsozialen und die Heimwehren sich dessen vollkommen bewußt sind, daß das Volk, das hinter ihnen steht, entschiedene Schlagkraft und unbeugsames Vorgehen verlangt. Was die Herren vom Schoberblock betrifft, so werden sie sich bald zu entscheiden haben, ob sie sich zur antimarxistischen Wahlparole bekennen.

Die liberale „Wiener Sonn- und Montagszeitung" schreibt: Der gestrige Wahltag hat keine wesentlichen Machtverschiebungen gebracht. Der Ruck nach rechts ist ausgeblieben. Die Christlichsozialen haben eine wesentliche Schwächung erfahren, und es ist ziemlich unsicher, ob sie nun mit dem Block der Mitte oder mit der radikalisierten Heimwehr gehen werden. Besonders erfreulich ist aber der Erfolg des früheren Bundeskanzlers Dr. Schober. Gegenüber den Gerüchten, daß dieser Block unmittelbar nach den Wahlen aufgelöst werden soll, wird uns versichert, daß hiervon keine Rede sein könne.

Der stark linksstehende „Morgen" erklärt: Die Christlichsozial-faschistische Koalition verläßt geschlagen die Wahlstatt. Sie muß ihre Vormachtstellung als stärkste Parlamentsfraktion den Sozialdemokraten abgeben, und wenn der Gebrauch, der in allen Kulturparlamenten eingeführt ist, nicht durchbrochen wird, so muß ein Sozialdemokrat an die Stelle des ersten Präsidenten der Nationalversammlung vordringen.

Die „Wiener Freiheit", das erklärte Blatt der Heimwehren, sagt: Es muß nicht nur zugegeben werden, sondern geradezu unterstrichen werden, daß diese Wahl einen Mißerfolg darstellt, keine Katastrophe, aber eine empfindliche Niederlage. Was wir von uns sehen, daß ist der Mißerfolg der bürgerlichen Zersplitterung.

In Beantwortung der Frage, was nun geschehen wird, weist das Blatt auf eine Koalition zwischen Christlich-sozialen, Heimatblock und Schoberblock hin. Sollte diese aber nicht zur Einigung führen, so bleibe nichts anderes übrig, als eine Minderheitsregierung der Christlichsozialen und des Heimatblocks.

General von Goeben

Zum 50. Todestag des Siegers von St. Quentin.

Am 13. November 1880, vor nunmehr 50 Jahren, starb an den Folgen einer Krankheit in Koblenz General von Goeben, einer der hervorragendsten Führer des preußischen Heeres.

Nachdem bei Sedan das französische Kaiserreich zertrümmert wurde, hätte wohl niemand einen erneuten hartnäckigen Widerstand der jungen französischen Republick erwartet. Neue feindliche Armeen wuchsen förmlich aus dem Boden. General von Goeben gehörte mit seinem Korps zur Nordarmee, die unter dem Oberbefehl des Generals Freiherrn von Manteuffel stand. Goeben, der Held von Spichern, zeichnete sich auch hier bei Amiens und Bapaume mit seinen Truppen aus, aber der entscheidende Schlag sollte gelingen, als er selbst am 8. Januar 1871 den Oberbefehl über die gesamte Nordarmee erhielt.

Goeben vereinigte alle verfügbaren Streitkräfte, um endlich dem französischen General Faidherbe eine vernichtende Niederlage beizubringen. Am 19. Januar, just einen Tag nach der Kaiserkrönung in Versailles, kam es bei St. Quentin zu einer mörderischen Schlacht. Der Gegner wurde von Goebens Truppen völlig über den Haufen geworfen, und die geschlagenen Franzosen retteten ihre Reste in französischen Festungen. Seit dem Tage von St. Quentin gab es keine offene Feldarmee im Norden Frankreichs mehr. Für diesen Sieg erhielt Goeben das Großkreuz des Ordens vom Eisernen Kreuz, die höchste Auszeichnung, die für den schon mit Ehren überhäuften General noch übrig war, denn schon im Jahre 1864 hatte sich dieser verwegene, kühne Offizier durch den in der Geschichte bekannten Uebergang auf die Insel Alsen den Orden pour le mérite erworben.

Dabei war von Goeben eine wenig militärische Erscheinung, lang, sehr hager und gebeugt, trug er sogar eine Brille, aber trotzdem hingen seine Untergebenen mit seltenem Vertrauen an ihm.

General von Goeben hat es in seinem abenteuerreichen Leben wiederholt bewiesen, daß er ein Soldat durch und durch war, dessen persönlicher Mut vor keinen Gefahren zurückschreckte. Als junger Leutnant mußte er wegen seines Hanges zum Glücksspiel das preußische Heer verlassen. Er ging nach Spanien, wo zwischen den Karlisten und Kristinos ein heftiger Kampf um den Thron entbrannt war. Goeben hat diese spanische Zeit selbst in einem spannenden Buch beschrieben. Goeben kämpfte auf Seiten der Karlisten. Zweimal wurde er verwundet und gefangengenommen. Beinahe hätte man ihn standrechtlich erschossen, und noch zuletzt, als Goeben als einer der letzten floh, nachdem die Sache der Karlisten nicht mehr zu retten war, wurde er von Meuchelmördern verwundet.

Krank und vom Hunger gepeinigt schleppte er sich nach Frankreich. Dort wollte man ihn für die Fremdenlegion anwerben, aber Goeben weigerte sich und wurde schließlich zwangsweise nach Deutschland abgeschoben. In Spanien hatte er es bis zum Oberstleutnant gebracht, als Bettler kam er wieder im Vaterhaus an.

Da sich aber von Goeben in der harten spanischen Zeit ehrenhaft und tapfer geführt hatte, kam er durch prinzliche Fürsprache wieder als Leutnant im preußischen Heere unter. Durch seine militärische Begabung stieg Goeben bald zu hohen Rangstufen auf, eine Entwicklung, die durch die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 noch beschleunigt wurde.

Zweifellos ist Goeben eine der interessantesten Erscheinungen unter den preußischen Heerführern. Er erntete zahlreiche Lorbeeren. Ein Fort der Festung Metz hieß „Fort Goeben", und der nach diesem General benannte Kreuzer „Goeben" ist uns noch allen in Erinnerung.

Zur Ergänzung dieses kurzen Lebensbildes sei noch erwähnt, daß Goeben am 10. November 1816 in Stade in Hannover geboren wurde, also damals ein Ausländer war, der in preußische Dienste trat. Jedenfalls hatte es Preußen nicht zu bereuen, diesen „Ausländer" aufgenommen zu haben, denn die Militärgeschichte Preußens rechnet ihn unter die befähigtsten Heerführer seiner Zeit.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember?

Das muß jeder wissen!

Jeder Gläubiger legt sich zum Jahresschluß die Frage vor, welche seine Forderungen wohl mit Ablauf des Jahres verjähren und überlegt sich, welche Mittel er dagegen anwenden könne, daß er sauer verdientes Geld nie wiedersehen soll. Will man die Verjährung vermeiden, so muß man den Schuldner vor allen Dingen zur Anerkennung der Schuld bringen. Ein einfacher Mahnbrief reicht dazu nicht aus; beantwortet ein Schuldner solchen Brief überhaupt nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als vor dem 31. 12. 30 einen Zahlungsbefehl zu beantragen. Unterbrochen wird die Verjährungsfrist durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung usw. des Schuldners.

Allgemeine Verjährungsfrist nach dem BGB. ist dreißig Jahre. Es gibt aber zahlreiche Ausnahmen, für die kürzere Fristen bestimmt sind. Die nachfolgenden Forderungen verjähren bereits in zwei Jahren, d. h. wenn sie im Jahreeniatreni eniatreniateniatreniatrr im Jahre 1928 entstanden und 1929 oder 1930 weder eine Anerkennung der Schuld noch eine Abschlagszahlung geleistet worden ist:

Forderungen aus gewerblichen Lieferungen und Leistungen an Privatpersonen, d. h. solche,

Büdo Beize
gibt dem Boden schönen Farbglanz und tritt sich nicht ab

„Sei klug, Amélie!"

Roman von Margarete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Amélie ging in ihr Zimmer. Eine heiße Unruhe war in ihr, hervorgerufen durch die Unterredung mit den Geschwistern, durch das aufgezwungene Geschenk. Sie ordnete ihr Haar, kleidete sich mit hastigen, zitternden Händen an. Die Kinder kam zu ihr.

„Tante Amélie, wir können nicht mehr warten", klagte Nina

Die Kinder waren schon verdrießlich. Sie mußte ihnen gut zureden. So, das half ihr auch wieder. Ihre Unruhe verflog. Endlich tönte die Weihnachtsglocke. Sie führte die Kinder zum Bescherungszimmer. Vor dem Eingang desselben traf sie mit Frau von Veltheim und Markow zusammen.

Frau von Veltheim neigte sich zu Amélie, flüsterte ihr zu: „Gestern vormittag war ein Herr bei uns, der Ihnen seine Aufwartung zu machen wünschte. Er hat es sehr bedauert, Sie nicht angetroffen zu haben."

Amélie sah sie fragend an. Die Glocke ertönte und die breiten Flügeltüren öffneten sich. Wer kann das gewesen sein, dachte Amélie und starrte klopfenden Herzens in den Glanz der vielen Weihnachtskerzen.

Die Erfüllung einer langgehegten Hoffnung — nun hielt sie sie in Händen! Nun sie kein Teil mehr daran hatte.

Amélie starrte auf das Buch — Joachims Buch, das Frau von Veltheim im Auftrage Petrits für sie unter den Christbaum gelegt hatte.

Ihr Herz hämmerte gewaltig gegen ihre Brust, während sie das Buch in ihren Händen hielt; aber Freude empfand sie nicht. Sie begriff das nicht. Für sie bedeutete dieses Buch doch ein Stück Leben, das sie mit Joachim gelebt.

Lesen mußte sie es, sich ganz in seinen Inhalt vertiefen, dann würde es zu ihr sprechen, von Tagen, die voll bitterer Not und voll heißen Glücks gewesen waren.

Und sie schlich sich mit dem Buche in einen Winkel des Zimmers und inmitten von Lichterglanz, Freude und Jubel las sie zuerst eine Kritik: „Die innerste Tendenz dieses Buches ist, daß Mann und Weib in der Ehe sich gegenseitig zu erziehen und sich zu helfen haben — und doch seine Eigenart bewahrt bleiben muß. Das ist es, was Joachim von Lück in seiner, künstlerischer Art ausführt."

Ein wehes Lächeln glitt um ihre Lippen, sie ließ das Buch in ihren Schoß sinken.

Adolf trat zu ihr: „Freut's dich?" fragte er. Sie nickte.

Adolf blieb bei ihr stehen und fragte: „Wann wirst du dir nun mein Geschenk ansehen?"

Sie hob den Blick zu ihm. „Ich weiß nicht, Adolf. Wann meinst du, könnten wir fahren."

„Wir? Warum wir? Du fährst allein. Ich melde dich vorher an, daß man Zimmer für dich bereit hält."

„Nun gut, wie du meinst. Dann will ich gleich nach dem Fest hinfahren und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr dort verleben."

„Das ist ein vernünftiger Entschluß. Aber nun, Amélie, schließ dich hier nicht so ab, kümmere dich auch ein bißchen um unsere Gäste. Dein Buch kannst du später lesen."

Und danach ließ er sie wieder allein und sie dachte, während sie auf das Buch sah, das in ihrem Schoße lag: Ich werde es in Waldewin lesen. Nicht eher, bis ich in dem alten lieben Hause bin, will ich einen Blick hineintun!

Lilly fühlte sich gar nicht gut an diesem Abend. Die Aufregung um Amélie, der Kinderjubel und die Bescherung der vielen Gäste — esging über ihre noch immer schwachen Kräfte. Als die Gäste fort waren, fühlte sie sich matt, zum Umsinken. Man mußte sie stützen, als sie ihr Schlafzimmer aufsuchte.

In der Nacht wurde an Amélies Zimmertür geklopft. Lilly war nicht wohl, sie sollte sofort kommen.

Sie hörte nicht weiter, fragte mit keinem Wort, kleidete sich nur schnell an und stieg in die erste Etage, in der die Schlafzimmer der Geschwister lagen.

Adolf kam ihr entgegen, blaß vor innerer Erregung.

Lilly hat Schmerzen, ich habe den Arzt antelephoniert, er wird gleich hier sein. Er meint ..."

Er kam nicht weiter. Ein Schrei zerriß die nächtliche Stille. Amélie begriff, was sich hier ereignen sollte und stürzte zu Lilly, die sich in Schmerzen wand. Es dauerte lange, ihnen allen viel zu lange, bis der Arzt kam. Die Dienstboten waren alle auf, standen mit blassen, verängstigten Gesichtern in den Gängen und auf der Treppe.

Hilflos, verwirrt lief Adolf im Zimmer auf und nieder und Amélie stützte die ringende Schwester. Endlich traf der Arzt ein. Er wünschte mit der Kranken allein zu sein. Amélie und Adolf verließen das Zimmer. Mit angstvoll klopfenden Herzen erwarteten sie das Ergebnis der Untersuchung. Minuten vergingen. Adolf zählte mit der Uhr in der Hand; ihm schienen sie sich zur Ewigkeit auszudehnen.

Endlich öffnete sich die Tür und der Arzt trat heraus. Er sah in Bernburgs bleiches Gesicht: „Fassung, Herr Bernburg, es wird alles gut werden."

Adolf Bernburg hätte gern den Arzt weiter gefragt, aber der war schon wieder im Krankenzimmer, und Amélie auch.

Bernburg wagte es nicht, hineinzugehen. Er starrte nur immer auf die Tür, durch die ab und zu leise Schreie drangen. Stunde um Stunde ging so hin. Hin und wieder kam Amélie zu ihm, versuchte es, ihm Trost zuzusprechen, obwohl sie selbst ungeheuerlich litt. Er sah es ihrem Gesicht an, das in dieser Stunde um Jahre gealtert zu sein schien. Gott, was war sie für ein lieber, tapferer Mensch! Was war es für eine Wohltat, sie im Hause zu haben!

Wenige Minuten später war seine Seele voll von Dankbarkeit. Er hielt Amélie umschlossen, die ihm die Nachricht brachte, daß er einen Sohn hat. Er hatte das Gefühl, daß auch sie um das Leben ihres Sohnes gerungen hat und er küßte ehrfurchtsvoll ihre Hände und dann erst ging er zu Lilly. Bleich, mit geschlossenen Augen lag sie da, wie eine Gestorbene.

„Vorsicht!" flüsterte der Arzt ihm zu, „sie darf nicht die leiseste Aufregung haben."

Und er sah auf seine Frau nieder und wagte es nicht, sie zu küssen. Nur leise berührte er mit den Lippen ihre wachsbleichen Hände. — —

Im Hause gingen alle auf Fußspitzen. Die Kinder waren mit ihrem Fräulein zu Freunden übergesiedelt. Die Hausglocke war abgestellt. Kein Laut durfte zu der jungen Mutter dringen, deren Leben bedroht war.

Amélie pflegte die Schwester und betreute das Kind, das auch so zart war, daß man fürchten mußte, der leiseste Hauch konnte sein Lebenslichtlein ausblasen. Sie war ganz hingegeben an ihre Pflicht. An die Fahrt nach Waldewin dachte sie nicht mehr — nicht daran, Joachims Buch zu lesen, das unberührt am selben Platz lag, an den sie es am Heiligabend hingelegt.

* * *

Joachim von Lück hatte am ersten April vom Petrit-Verlag die erste Aufstellung über den Absatz seines Buches bekommen.

Zwanzig Bücher waren verkauft — das war alles! Er lachte kurz auf.

Suse und Ludmilla, die mit ihm am Kaffeetisch saßen, sahen ihn fragend an.

Er schob ihnen den Brief zu. Suse las, dann reichte sie ihn Ludmilla.

(Fortsetzung folgt.)

die nicht für den Gewerbetrieb des Schuldners bestimmt waren; Lieferungen von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen für den Haushalt des Schuldners; Frachten, Fuhr- und Botenlohn: Lieferung der Gastwirte und Pensionsinhaber; Lieferung von Lotterielosen an den Spieler; Mietzins für bewegliche Sachen; Lohn- und Gehaltsansprüche; Ansprüche eines Arbeitgebers auf Zurückzahlung gewährter Vorschüsse; Ansprüche der Lehrherrn an einem Lehrvertrag; Schulgeld- und Krankenpflegekosten; Honoraransprüche von Lehrern; Ansprüche der Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte und Hebammen; Ansprüche der Rechtsanwälte und Notare; Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen.

In vier Jahren verjähren: Zinsen und Ansprüche auf Tilgungsbeträge zwecks Rückzahlung des Kapitals; Miet- und Pachtzinsen für unbewegliche Sachen (Grundstücke, Wohnungen); Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen (Renten, Unterhaltsbeiträge, Ruhegehälter); gewerbliche Lieferungen für den Wiederverkauf; gewerbliche Leistungen, die für andere Gewerbebetriebe bewirkt werden.

Am 1. Januar 1929 begann die Verjährungsfrist für die Forderungen zu laufen, die im Laufe des Jahres 1928 entstanden.

Zur morgigen Kreistagssitzung

Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Kreisverwaltung die Kreissteuern in solch ungeheurem Ausmaße zu erhöhen, daß dadurch die Finanzlage der Gemeinden auf das Schwerste erschüttert werden muß. Wir bedauern, daß wir so spät über eine so einschneidende Maßnahme unterrichtet werden. Die Oeffentlichkeit u. insbesondere diejenigen, auf welche die Gemeinden wiederum ihre Steuern abwälzen müssen, haben ein berechtigtes Interesse daran, informiert zu sein. Die Wirtschaft, die heute schon vollkommen darnieder liegt, kann neue Steuern nicht mehr aufbringen. Handel und Gewerbe sieht mit Bangen der morgigen Entscheidung des Kreistages entgegen und hoffen, daß das Unglück noch abgewendet werden kann.

»AUS STADT UND LAND«

Erziehungsfehler

Schwerte, den 12. November 1930.

Ein noch wenig beachteter Fehler in der Erziehung, der aber gerade von jenen Eltern, die ihre Kinder besonders lieben und für sie am besorgtesten sind, hauptsächlich gemacht wird, besteht darin, daß diese ihren Kindern von klein auf Interesse für ihre eigenen Neigungen einzuflößen suchen, statt diese besonderen Neigungen der Kinder zu ergründen.

Es ist ja auch nichts natürlicher, als das liebende Eltern das ihren Kindern lieb und wert zu machen wünschen, was ihnen selbst lieb und wert oder in der Kindheit lieb und wert gewesen ist. Dadurch bildet sich den Kindern für viele Dinge und Bestrebungen ein scheinbares Interesse heraus, das lediglich auf der Macht der Gewohnheit beruht und von ihnen und den Eltern fälschlich für Neigung und ererbte Neigung gehalten wird.

Dieser Irrtum kann unter Umständen recht bedenkliche Folgen zeitigen. Entweder bewirkt er große Enttäuschungen der Eltern, die ihre Lieblingsabsichten durchkreuzt finden, wenn später bei dem Kinde die wirkliche eigene Neigung die anerzogene und angewöhnte verdrängt, oder das Kind selbst sieht sich großen Enttäuschungen ausgesetzt, weil es über seine wirklichen Neigungen nicht zur rechten Zeit Klarheit gelangt und zwischen diesen und der durch Gewohnheit erworbenen unschlüssig und unbeständig hin- und herschwankt.

Darauf ist in zahlreichen Fällen die Haltlosigkeit und Unbeständigkeit, die viele junge Leute in die Wahl und Ausübung ihres Berufes betätigen, zurückzuführen. Der weiß nicht, was er will, heißt es dann, und auch die Eltern zürnen schließlich dem schwankenden Kinde, obgleich sie daran, ohne es zu wissen, selbst die Schuld tragen.

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Es gaben:

Herr Bürgermeister Schlegtendal .	200.— Mk.
„Schwerter Zeitung"	100.— „
Sa.	300.— Mk.

Herzlichen Dank!

÷ Gedenktage.

12. November: 322 v. Chr. Der griechische Redner Demosthenes auf Kalauria gestorben (geboren 383). — 1492 Kolumbus entdeckt Amerika: er landet auf Guanahani (Westindien) — 1755 Der General Gerhard v. Scharnhorst in Bordenau in Hannover geboren (gestorben 1813).

÷ Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 11. November 1930.

Während das Tief im nördlichen Europa ostwärts nach Nordfinnland abgezogen ist und nur noch in einzelnen Randtiefs unsere Witterung beeinflußt, ist über dem Westen und Nordwesten der Luftdruck stark angestiegen. Ein kräftiges Hoch zieht sich von Frankreich bis Island. — In Deutschland war es heute morgen meist bewölkt, zum Teil, besonders im Westen, auch heiter. Vereinzelt gingen noch Regenschauer nieder. Die Temperaturen waren etwas gesunken, sie lagen zwischen 4 und 9 Grad. Der Kahle Asten meldete mäßigen Westnordwestwind, bedeckten Himmel und 1 Grad Wärme.

Aussichten für Mittwoch: Bewölkt, vielfach auch heiter, noch einzelne Regen-, Graupeln- und Schneeschauern, weitere Abnahme der Temperatur.

Aussichten für Donnerstag: Nach heiterer Nacht wieder Trübung und Regenfälle.

÷ Vergebung von Arbeiten.

Die Herstellung der Zimmerarbeiten zur Errichtung von drei Wohnhäusern an der Lohbachstraße soll vergeben werden. Angebotshefte sind vom Stadtbauamt erhältlich; die Angebote müssen bis zum 17. ds. Mts. zurückgereicht werden. (Siehe Bekanntmachung!)

÷ Der Männergesangverein „Einigkeit" Villigst

unter Leitung des Chorleiters Willi Peters, Mitglied des Ruhrtaler Sängergaues, feiert am Sonnabend, den 15. November, abends 7 Uhr im Saale des Herrn Karl Peukmann, Villigst einen Heimatabend und bringt Lieder von dem Heimatkomponisten Haselhoff, Berghofen und Haneman, Iserlohn zum Vortrag. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein, wobei auch das Tanzbein auf seine Kosten kommen wird. Der Abend verspricht genußreiche Stunden, wofür die früheren Veranstaltungen des Vereins verbürgen und ist ein Besuch daher nur zu empfehlen.

÷ Abschlußübung der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte-Ost.

Am letzten Samstag fand im Reichsbahn-Ausbesserungswerk die diesjährige Abschlußprüfung der Feuerwehr statt, die den Beweis erbrachte, daß die Arbeit des letzten Jahres gute Früchte getragen und die Schlagfertigkeit der Wehr sich bedeutend erhöht hat. Reichsbahnrat Rüter, der Leiter der Wehr, stellte fest, daß vom Brandmeister bis zum letzten Mann jeder sein Bestes hergab, um ein gutes Gelingen zu gewährleisten. Der in der Feuerwehr bestehende Geist der Kameradschaftlichkeit und des Zusammenhaltens verbürgt, daß bei Feuerausbruch in Werk oder Siedlung der Schutz von Eigenheim und Leben in den besten Händen liegt. Der Abend vereinigte die Feuerwehr mit ihren Familienmitgliedern im Kasino des Ausbesserungswerkes zu einem geselligen Beisammensein, an dem auch der Werkdirektor teilnahm. Das reichhaltige Programm wechselte mit Musikstücken, Gesang und humoristischen Vorträgen ab. Eine Lehrlingsriege führte ausgezeichnete Uebungen am Barren und Pyramiden aus. Das Trommler- und Pfeiferkorps der Feuerwehr trug mehrfach in exakter und sauberer Ausführung Marschweisen vor. Nachher blieb man noch längere Zeit bei fröhlichem Tanz zusammen.

+ Aus der Zentrumspartei.

Der hiesigen Parteileitung war es gelungen, einen in Schwerte bestbekannten Wirtschaftsführer für einen zeitgemäßen Vortrag zu gewinnen. Der Syndikus der Dortmunder Handwerkskammer Jos. Scherer sprach im Vereinshaus über „Die Gemeindefinanzen im Sanierungsplan der Reichsregierung." In allgemein verständlicher Weise behandelte er diese überaus wichtige Frage, dabei das gesamte Finanzprogramm der Regierung Brüning unter die kritische Lupe nehmend und Licht und Schatten gleichzeitig verteilend. Er beschäftigte sich dann eingehend mit den Auswirkungen dieses Programms auf die kommunale Finanzgebahrung, mit der geradezu katastrophalen Lage der Gemeindefinanzen überhaupt, ihren Ursachen und Wirkungen und kam zu dem Schluß, daß nur ein dornenreicher Opferweg das deutsche Volk wieder zum Aufstieg und zur Höhe bringen könne. Der von großer Sachkenntnis und eingehendem Studium der schwierigen Materie zeugende Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. In der nachfolgenden lebhaften Aussprache begründete u. a. Stadtverordnete Bergmann die Stellungnahme der Zentrums-Stadtverordneten hinsichtlich der vielumstrittenen Bürgersteuer, sowie der Bier- und Wohnungsluxussteuer und wies die in einem sozialdemokratischen Flugblatt enthaltenen Anwürfe und Unterstellungen gegen Fraktion und Partei zurück. Bezügl der Bürgersteuer wurde noch beschlossen, an die Parteileitung eine Eingabe zu richten, in der diese aufgefordert wird, sich an maßgebender Stelle für eine gerechtere Staffelung der Steuersätze einzusetzen. Die ganze Versammlung nahm einen sehr interessanten Verlauf. — Im Januar soll wieder ein Vortrag geboten werden und zwar über die durch die Notverordnung geschaffenen neuen Bestimmungen auf sozialpolitischem Gebiete mit besonderer Berücksichtigung der Krankenversicherung.

÷ Chor und Orchesterkonzert am Freischütz!

Auf Grund des so überaus glänzend verlaufenen vorjährigen Buß- und Bettag-Konzertes hat es der hiesige MGV. „Sangeslust" abermals gewagt, am stillen Buß- und Bettag dem Publikum eine musikalische Feierstunde zu bieten. Dieses Konzert geht wieder weit über den üblichen Rahmen hinaus. Namen wie Herm. Vollmann (Tenor) und Willi Rehkemper (Bariton), beide aus Hagen, stehen auf dem Programm. Letzterer ist ein Bruder des Kammersängers Heinr. Rehkemper. Beide Solisten sind bereits in Schwerte bestens bekannt. Außerdem wirkt das gesamte städt. Orchester Witten (50 Musiker) mit. Der Männerchor, durch andere Vereine des Dirigenten auf 75 Mann verstärkt, wird größere und kleinere Chorwerke unter Leitung seines zielbewußten, feinfühligen Dirigenten Fred Peters zu Gehör bringen. Wir kommen noch auf Einzelheiten des Programms näher zurück. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und sind Eintrittskarten am Freischütz, Tapetengeschäft Ferber, Hörderstr., Brühmann Nachf. und bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

÷ Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1930.

Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. 10. 1930 beträgt die Einwohnerzahl 18 485 und zwar 11 275 evangl. Religion, 6 536 kath. Religion, 67 Juden, 544 Dissidenten, 63 apost. Religion. Die Einwohnerzahl besteht aus 9476 männliche und 9009 weibliche Personen. Die Zahl der Wohnhäuser beläuft sich auf 1599.

+ „Der verlorene Sohn".

Ueber eine Aufführung von Eckerts „verlorenen Sohn", der bekanntlich vom 22. ds. Mts. ab hier im „Reiche des Wassers" zur Aufführung gelangt, heißt es in einer Pressestimme: Die Wiedergabe war wie aus einem Guß, harmonisch und von durchschlagender Wirkung. Die vielen Hunderte im Zuschauerraum lauschten wie gebannt in sichtlicher Ergriffenheit, bis der letzte Akkord verklungen, um dann dem Schöpfer und allen Mitwirkenden aus vollem Herzen ihren ehrlichsten Beifall zu spenden. Wir können uns nicht denken, daß sich irgend einer den gewaltig anstürmenden Eindrücken hat völlig entziehen können. Die Herzen waren erschüttert und erhoben, religiös aufgerüttelt und durch künstlerische Eindrücke erfreut.

+ Deutscher Gewerkschaftsbund.

Die vom hiesigen Ortskartell der christlichen Gewerkschaften im Lokale Kordeck eingerichteten Schulungsabende erfreuen sich fortgesetzt steigender Beliebtheit. Auch der letzte war wieder sehr gut besucht. Gewerkschaftssekretär Rosik-Hörde behandelte in längeren Ausführungen das wichtige Gesetz über die Unfall- und Invalidenversicherung, durch seine sachlichen Darlegungen viel Aufklärung bringend und mancherlei Zweifel beseitigend. An den Vortrag schloß sich aus der Mitte der Versammlung eine sehr lebhafte Aussprache an, die sich belebend und fruchtbringend gestaltete. Der für den 15. ds. Mts. in Aussicht genommene Vortrag über die „Angestellten-Versicherung" muß ausfallen. Im nächsten Vortrag am Samstag, den 13. Dezember wird Beigeordneter Beyerle aus Menden das zeitgemäße Gebiet der „Arbeitslosenversicherung" behandeln.

÷ Westfälischer Landbund „Ruhrgebiet" E. V. Dortmund.

Der Westfälische Landbund, dem im hiesigen Bezirk viele Landwirte angeschlossen sind, hält am Donnerstag, den 13. November 1930 nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Gastwirtschaft Potthoff in Schwerte eine Sprechstunde ab und ladet seine Mitglieder zur Teilnahme herzlichst ein.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l **Westhofen.** Plan einer neuen Verkehrsstraße. Am gestrigen Tage sind vom Kreisbauamt Iserlohn hier Geländeaufnahmen und Vermessungen vorgenommen worden. Wie wir erfahren, handelt es sich um Vorbereitungsarbeiten, die mit dem Plane des Baues einer neuen Verkehrsstraße zusammenhängen. Die neue Straße ist ein Projekt, das schon seit einigen Jahren von der hiesigen Stadtvertretung verfolgt wird. Je stärker der Verkehr zugenommen hat, umso nachdrücklicher sind auch die Forderungen und Wünsche an den Kreis um den Bau einer zweiten Durchgangsstraße durch Westhofen geworden. Da sich der gesamte Durchgangsverkehr durch die Hoch- und Bahnhofstraße mit ihren engen und gefährlichen Stellen abwickeln muß und hier schon sehr häufig Unfälle passiert sind, wäre zu wünschen, wenn der geplante Straßenbau nunmehr bald verwirklicht würde.

l **Westhofen.** Jugendlicher Leichtsinn. Ein noch nicht schulpflichtiger Knabe hatte sich an das Gestänge hinter einem stehenden Personenwagen gehängt. Plötzlich setzte der Führer, der von dem anhängenden Knaben nichts wußte, das Auto in Bewegung. Erst nach einer längeren Strecke wurde er auf das Kind aufmerksam und hielt das Auto an. Eine Mahnung der Eltern an ihre Kinder wäre angebracht. Wenn auch diesmal weiter nichts passiert ist, leicht hätte aber ein Unglück geschehen können.

l **Wandhofen.** Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in dem Kolonialwarengeschäft der Witwe Klempt an der Holzstraße verübt. An der Tat sind mehrere Personen beteiligt gewesen. Mittels eines Hebebaumes brachen die Diebe eine eiserne Sicherheitsstange aus dem Kellerfenster heraus und stiegen hierdurch in das Gebäude ein. Aus dem Keller, Laden und Hausflur wurden Sachen im Werte von über 750 Reichsmark gestohlen. Neben Kleidungsstücken, wie Herren- und Damenmäntel, Schuhe und Hüten, handelt es sich bei dem gestohlenen Gut um größere Mengen Kaffee, Käse, Wurstwaren, Zigarren, Zigaretten, Bonbons, 50 Flaschen Wein und zwei Zentner Aepfel. Die Diebe haben ihre Beute zunächst zu einem in der Nähe befindlichen Strohschober gebracht, wo sie dieselbe anscheinend verpackt haben. Etwa 50 Pfund Aepfel, die leeren Bonbongläser und einige Kleinigkeiten sind dort noch gefunden worden. Die Landjägerei ist mit den Ermittelungen noch befaßt.

l **Lichtendorf.** Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr hält die Frauenhilfe von Lichtendorf eine Versammlung ab. Es soll mit den Weihnachtsvorbereitungen begonnen werden.

l **Geisecke.** Dienstjubiläum. Die Wagenmeister Dietrich Altberg und Heinrich Zilian wohnhaft in Geisecke, konnten auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Eisenbahn zurückblikken. Den vielen Glückwünschen, die den Jubilaren zugingen, schließen wir die unsrigen an.

l **Villigst.** Spitzbuben an der Arbeit. In der vorletzten Nacht wurde dem Kolonialwarengeschäft des Friedrich Kleinhans in Villigst von lichtscheuem Gesindel ein Besuch abgestattet. Durch Zertrümmerung eines Kellerfensters verschafften sich die Diebe Eingang. Gestohlen wurden Kognak, Liköre, Schmalz, Käse und verschiedene andere Sachen im Werte von etwa 100 Reichsmark. Von den Tätern fehlt leider noch jegliche Spur.

l **Villigst.** Feuerschau. In den letzten Tagen ist in der Gemeinde Villigst eine Feuerschau abgehalten worden. Es sind fast immer dieselben Mängel, die dabei vorgefunden werden. So waren auch diesmal wieder in vielen Häusern defekte Schornsteinschieber, das Fehlen von Schutzblechen vor den Oefen und eine große Anzahl unfachgemäß geflikter elektrischer Sicherungen zu beanstanden. Die Hauseigentümer tun im eigenen Interesse gut, die Mängel schnellstens zu beseitigen.

Amt Ergste

Hennen. Dienstjubiläum. Der Walzer Josef Oeke, wohnhaft in Refflingsen Nr. 12, konnte am gestrigen Tage auf seine 25jährige Berufstätigkeit bei der Firma Vereinigte Deutsche Nickel-Werke in Schwerte zurückblicken. Dem Jubilar zu seinem Ehrentage auch unsere Glückwünsche.

Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" weisen ein vorzügliches Programm auf. „Die blaue Maus", ein Lustspiel mit Jenny Jugo in der Hauptrolle, bringt gleich den richtigen Ton ins Haus. Eine Summe von Verwechselungen, von lächerlichen Situationen, von humorvollen Bildern reißt die Zuschauer mit sich fort und zeigt die Hauptdarstellerin als brillierendes, entzückendes Frauenzimmer, das jede Situation und jeder Verwirrung gewachsen ist. „Manolescu" ist gedreht nach der Novelle von Hans Szekely. Der Träger der Titelrolle wird aus Leidenschaft zu einer Frau zum Hochstabler. Mosjukin beschäftigt die Behörden als Betrüger und Dieb, und er erfindet immer wieder neue Mittel, um zu Gelde zu kommen, damit er seiner Freundin, Brigitte Helm, ein großes Leben gestatten kann. Er selbst wird das Opfer dieser verwöhnten Frau. Der Film erzwingt eine unvergeßliche Spannung bei rasendem Tempo. Die Art, in der die Helm beide Liebhaber in einem Atemzuge betrügt, ist geradezu unheimlich. Als elegante Frau beherrscht sie das Leben, sie ist nichts als Leidenschaft, nichts als Trieb, nichts als Weibchen. Unbedenklich opfert sie ihren besten Freund der Polizei, und es versöhnt, daß Heinrich George, der Gegenspieler, diese niederträchtige Natur nach dem Verrat von sich stößt.

Kaffee Kalau gibt die Unterhaltung zweier Stammgäste wieder. Köstlicher Humor und breite Behäbigkeit lassen den kurzen Tonfilm recht lebenswahr erscheinen und machen ihn zu einem recht beschaulichen Genuß. — Das ganze Programm dürfte empfehlenswert sein.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise!

Briefstauben-Reisevereinigung Schwerte und Umgegend

Schwerte, den 12. November 1930.

Im Vereinigungs-Etablissement, Restaurant „Zur Helle", hielt vorstehende Reisevereinigung am letzten Sonntag nachmittag 3,30 Uhr eine gut besuchte Mitglieder-Herbst-Versammlung ab, in der eine wichtige, 14 Punkte umfassende Tagesordnung zur Besprechung stand. Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des 1. Vorsitzenden Karl Wiesner, der einleitend an die erschienenen Mitglieder herzliche Worte der Begrüßung richtete. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende zunächst der Opfer der beiden Grubenunglücksfälle in Alsdorf und im Saarland. Die Versammlung ehrt das Andenken der Verunglückten durch Erheben von den Sitzen. Im Weiteren wurde des leider nicht anwesenden Züchters Julius Schöttler, der schon längere Zeit ernstlich erkrankt, als Mitgründer der RV. für den Brieftaubensport aber sehr interessiert ist, gedacht. Von den Mitgliedern wird dem Wunsche auf baldige Wiedergenesung des Sportfreundes allseitig Ausdruck gegeben. Alsdann schritt man zur Beratung der umfangreichen Tagesordnung, die restlos wie folgt Erledigung fand. Die Anwesenheitsliste ergab, daß von den der RV. angeschlossenen 23 Vereinen zwei fehlten und etwa 100 Vereinsvertreter anwesend waren. Das Protokoll der letzten Frühjahrsversammlung wurde vom Schriftführer verlesen, selbiges fand unbeanstandet Genehmigung. Sportsfreund Emil Wallrabe erstattete in ausführlicher Weise den Jahres-Geschäftsbericht, woraus ersichtlich ist, daß die hiesige RV. dank der unermüdlichen Tätigkeit des geschäftsführenden Vorstandes auch im letzten Jahre erfreulicherweise auf der ganzen Linie einen gewaltigen Schritt vorwärts getan hat. Gesunde Kassenverhältnisse, vorbildliche Organisation bei den Flugveranstaltungen und weiteres Erstarkenlassen der RV., das sind vornehmlich die Punkte, worauf ganz besonders Augenmerke gerichtet worden sind. Insgesamt 22 305 Tauben wurden zu den diesjährigen Uebungs- und Preisflügen eingesetzt, eine Zahl, die in den Vorjahren nicht erreicht worden ist. Mit bestem Erfolg beteiligten sich die Mitglieder der hiesigen RV. an den Bundes- und Nationalwettbewerben. So hat beispielsweise die Schwerter RV. von allen teilnehmenden RV. bei den stattgefundenen Bundesflügen am besten abgeschnitten, beachtenswerte Siege vermochten die Züchter zu erringen. — Bericht der Kassenrevisore. Die von den Sportsfreunden Wilhelm Linneweber u. Franz Kebekus vorgenommene Prüfung der RV.-Kasse hat ergeben, daß von diesen übereinstimmende Richtigkeit festgestellt und die Kasse überhaupt in mustergültiger Ordnung vorgefunden werden konnte. Der beantragten Entlastung des Geschäftsführers konnte deshalb ohne Widerspruch stattgegeben werden. Unter „Mitteilungen des Vorstandes" wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gegeben, daß das Mitglied Heinz Appler als Vertreter im 14. Bezirk bestätigt worden sei und nunmehr auch Interessen der Schwerter RV. beim Verband von ihm wahrgenommen werden können. Vom Vorsitzenden wurde ferner bekanntgegeben, daß am 6. und 7. Dezember eine Siegerausstellung der Vereinigten Reise-Vereinigungen von Rheinland und Westfalen in Wanne-Eickel stattfindet. Es wurde beschlossen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, Von mehreren Züchtern der hiesigen RV. konnten demzufolge eine ganze Reihe Meldungen von Ausstellungstauben entgegengenommen werden. Als nächster Punkt folgte die Vorstandswahl. Was viele Mitglieder wohl nicht vorausgeahnt hatten, wurde zur Tatsache. Sportsfreund Karl Wiesner, der vom Gründungstage an bis heute der RV. als 1. Vorsitzender vorgestanden hatte, legte sein Amt nieder. Infolge seiner Versetzung und Fortzuges von hier, nach Vorhalle sei es ihm nicht mehr möglich, den sonst gern beibehaltenen Posten noch weiterhin so zu verwalten, wie es sich gehöre. Die Versammlung bedauerte das Scheiden des bewährten Vorsitzenden und auf Vorschlag des Vorstandes ernannte die Versammlung ihren seitherigen Präses aus Dankesgefühl und in Würdigung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden der RV. In bewegten Worten dankte Sportsfreund Karl Wiesner allen Mitgliedern für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, auch fernerhin der RV. die Treue zu bewahren. Bei der dann nachfolgend stattfindenden Vorstandswahl konnten von den satzungsgemäß ausscheidenden Mitgliedern diese teils wiedergewählt, teils mußten auch Neuwahlen vorgenommen werden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Alfred Westerhoff, 2. Vors. Karl Neveling, 1. Schriftführer Wilhelm Ettling, 2. Schriftführer Hugo Lawrenz, 1. Geschäftsführer Emil Wallrabe, 2. Geschäftsführer Ludwig Tönnis. Als Beisitzer sind im Vorstand folgende Mitgliedec gewählt: Karl Denninghoff, Franz Arndt, Karl Grewe und August Engelhardt. In der Lokalfrage wurde von der Versammlung als Einsatz- und Vereinigungslokal Gasthof „Zur Helle" einstimmig wiedergewählt. Einen breiten Raum der Tagung nahm die Behandlung des Antrages auf Feier einer Ausstellung ein. Wie bisher alljährlich so soll auch in diesem Jahre, und zwar am 13. und 14. Dezember im großen Saale „Im Reiche des Wassers" eine Brieftauben-Ausstellung der RV. laut einstimmigem Beschluß gefeiert werden. Als Obmann fungiert Sportsfreund Karl Grewe. Der Punkt „Derbyflug 1931" fand dahin Erledigung, daß diese Veranstaltung ausfällt, dafür aber bei den nächstjährigen RV.-Preisflügen eine Poulklasse eingelegt wird. Mehrere, von den Vereinen eingereichte diverse Anträge kamen im weiteren Verlauf der Versammlung zur Besprechung, die teils der Annahme bezw. der Ablehnung verfielen. Als Abschluß der Tagesordnung wurde dann noch „Verschiedenes" besprochen. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß maßgebende Stellen endlich mit der Schaffung eines Schutzgesetzes für Brieftauben beschäftigt seien und eine Entscheidung, die von wesentlicher Bedeutung für die gesamte Züchterwelt sein dürfte, bald erfolge. Der Vorsitzende nahm noch die Verteilung von sieben bronzenen Verbandsmedaillen an die glücklichen Erringer vor und schloß gegen 8 Uhr abends die anregend verlaufene Herbstversammlung.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Negerpolitik in Schwerte.

So betitelte sich ein am 8. November herausgegebenes Flugblatt der SPD., welches zu einer Parteiversammlung einladet, ein anderes Flugblatt des neutral sein wollenden Reichsbanners ladet auch zu dieser Versammlung ein. In dieser Kundgebung, die am 9. November, nachm. 4 Uhr, im „Westf. Hof" stattfand, sollten alle diejenigen Stadtverordneten, die mit Gustav Warstatt nicht an einer Leine ziehen, Spießruten laufen. Einige Stadtverordneten hatte er besonders in sein Herz geschlossen und sind im Flugblatt namentlich aufgeführt, so Bozetti, Recke, Althoff, Färber, Göckmann und Hohenschwert. Warum widersprechen diese Herren aber auch immer dem wandelbaren Herrn Gustav? Sie sollten seinen Willen tun, aber sie hören Gustav zu gern reden. Besonders das Wörtchen „Negersteuer!" klingt so schön aus dem Munde „Gustav, des Wandelbaren". Die SPD.-Fraktion hat bei der letzten Wahl an Mandaten zugenommen, aber an Einfluß gewaltig verloren, weil der jetzige Fraktionsvorsitzende Herr Warstatt ein sehr schlechter Taktiker ist, er manövriert seine Fraktion durch sein: „Ich will und wir verlangen" in eine Isolation, die der SPD. wohl schwerlich erwünscht ist.

Herr Bürgermeister Schlegtendal lobt natürlich den Herrn „Wandelbar" übers Bohnenlied, denn seiner Taktik verdankt er die Annahme des Haushaltsplanes für 1930. Hätte Herr Warstatt etwas diplomatischer taktiert, wäre der Etat nicht so glatt angenommen worden, denn die bürgerlichen Vertreter hatten noch sehr große Abänderungswünsche, stellten sie aber zurück, als ein Elefant in den Porzellanladen stürzte. Auch in der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Mai ds. Js., wo die Stadtverordneten sein „Ich will und wir verlangen" mit großer Stimmenmehrheit ablehnten, schrieb eine hier erscheinende Tageszeitung: „Der Machtdünkel des Herrn Warstatt dürfte damit einen nicht zu kleinen Dämpfer erhalten haben," und das hat er; diese Niederlage hat er noch nicht überwunden, und auf einen Ausspruch dieserhalb, der Warstatt so recht kennzeichnet, kommen wir gelegentlich noch mal zurück. Auf eine Angelegenheit, die die Wandelbarkeit des Herrn Warstatt so recht kennzeichnet, möchte ich noch hinweisen. S. Zt., als die hiesigen Geschäftsleute eine Werbewoche veranstalten wollten, war es Herr Warstatt, der hiergegen in Wort und Schrift polemisierte. — Aber er war auch der erste, der mit seiner neugegründeten Arbeiter-Samariter-Kolonne unaufgefordert den Werbeumzug betreute. Theorie und Praxis! Gute Freunde haben mir nun vertraulich mitgeteilt, Gustav hätte den Werbeumzug nur deshalb mitgemacht, weil er sich in Uniform bewundern lassen wollte. Nun ja, ein kleiner Schäker ist er immer gewesen, aber solche Fehler sieht er nur an Erich. Darum Schwamm darüber.

Nun aber zu seinem Lieblingskind, der Wohnungsluxussteuer, das ihm, weil Erich sie unsozial nannte, von den bösen Bürgerlichen abgemurkst wurde. Wie hätte sich die Wohnungsluxussteuer tun ausgewirkt? Auch für seine Genossen wäre sie ein Danaergeschenk gewesen, und sie hätten blechen müssen. Und darum ist es gut, daß sie abgemurkst wurde.

Es waren vorgesehen:

Für das 1. steuerpflichtige Zimmer monatlich 20.— ℳ = jährl. 240.— ℳ
für das 2. steuerpflichtige Zimmer monatlich 40.— ℳ = jährl. 480.— ℳ
für das 3. steuerpflichtige Zimmer monatlich 80.— ℳ = jährl. 960.— ℳ
für das 4. steuerpflichtige Zimmer monatlich 160.— ℳ = jährl. 1920.— ℳ
für das 5. steuerpflichtige Zimmer monatlich 320.— ℳ = jährl. 3820.— ℳ

In Dortmund hat die SPD. die Sätze folgendermaßen gestaffelt:
Für das 1. steuerpflichtige Zimmer jährl. 120 ℳ
für das 2. steuerpflichtiger Zimmer jährl. 150 ℳ
für das 3. steuerpflichtige Zimmer jährl. 180 ℳ
usw. Hieran hatte sich Warstatt aber nicht gestört, denn seine Wohnungsluxussteuer sollte die bösen Kapitalisten zur völligen Verarmung oder Auswanderung zwingen. Mittlerweise hat der Minister des Innern, Severing, selbst ein SPD.-Mann, seine Genehmigung für die Luxussteuer im Staate versagt. Hätte Herr Warstatt seine Steuersätze nach Dortmunder Muster gestaffelt, wären sie diskutabel gewesen, aber so phantastische Steuersätze entspringen nicht dem Gehirn eines vernünftigen Menschen.

Zu dem Antrag der SPD. auf Winterbeihilfe für hilfsbedürftige Personen hat es sich Herr Gustav Warstatt leicht gemacht, denn er hatte sich den Antrag des Bürgermeisters Schlegtendal, den dieser s. Zt. in Iserlohn, bei Zusammenkunft der kreisangehörigen Bürgermeister und Amtmänner, dem Landrat Dr. Loos vorgeschlagen hatte und vom Kreisausschuß genehmigt war, zu eigen gemacht, und nämlich so genau, daß er vergessen hatte, die Klein- und Sozialrentner in den Versorgungsplan einzubeziehen. Zur Deckung dieser Ausgabe für Winterversorgung, die 26 000 Mk. beträgt, stehen vom Kreis Iserlohn 10 400 Mk. zur Verfügung. Fehlbetrag ist mithin15 600 Mk., und diesen Fehlbetrag will Bürgermeister Schlegtendal aus der bewilligten „Negersteuer" (frei nach Warstatt) decken. Dieser will aber zur Deckung eine 25prozentige Erhöhung der Wasserpreise einführen, weil diese Steuer, wie er zynisch bemerkte, nur den Hauseigentümer träfe. Dafür mußte er eine Belehrung des als Fachmann geltenden Stadtverordneten Göckmann hinnehmen, der erklärte, daß der Wasserpreis über 3 Prozent auf den Mieter umgelegt werde könne und sich dann belastender auswirke, als die sogenannte „Negersteuer."

Auch dieser Antrag der SPD. und K.P.D., so erklärte Herr Warstatt in seinem Flugblatt, wäre mit seltener Einmütigkeit abgelehnt worden, daß der Antrag der K. P. D., den Warstatt übrigens einen Agitatonsantrag nannte, abgelehnt würde, hat W. mit Freude erfüllt und an der Ablehnung hat er kräftig mitgeholfen. Dieses ist ihm in der „Roten Tribüne" ja schon attestiert worden.

Also, Herr Warstatt, wenn Sie wünschen, daß Ihre Anträge eine bessere Aufnahme erhalten, dann bitte, nicht immer wie ein eigensinniges Kind: „Ich will und wir verlangen!" Gehen Sie bei Ihrem Vorgänger in die Lehre, der mit 4 Monaten mehr erreicht hat, wie Sie in acht Monaten. Wenn Sie dann Führerqualitäten gelernt haben, wird man Sie auch ernst nehmen.

Ein Stadtverordneter.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

„Teutonia" Westhofen 1. — Turn- und Spielverein Holthausen 2. 6:2 (4:2).

Zum fälligen Meisterschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften am vergangenen Sonntag auf dem Spielplatz an der Bruchstraße. Die Holthauser haben Wahl und nehmen sich den Wind zum Bundesgenossen. Dank des vorbildlichen Zusammenspiels der Westhofener Stürmerreihe konnten sie bereits in den ersten zehn Minuten zweimal erfolgreich sein. Durch ein Mißverständnis des linken Verteidigers kommt Holthausen zum ersten Treffer. Nun legt Westhofen ein schnelles Tempo vor und erzielen bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore, die für den Holthauser Hüter unhaltbar waren. Erst kurz vor Halbzeit kommt Holthausen auf und erzielt das zweite Tor. Nach dem Wechsel konnte Westhofen, da Holthausen ihre ganze Mannschaft zurückgezogen hatte, nur noch zweimal erfolgreich sein.

A. H. 1860 Hagen 1. Jugend — „Teutonia" Westhofen 1. Jugend 4:2 (2:0).

Mit viel Glück konnte A. H. 1860 den Teutonen ein 4:2-Ergebnis abringen.

Radsport

Großer Preis von Dortmund

Eine glänzende Besetzung.

Der Kölner Dauerfahrer Paul Krewer hat bei den diesjährigen Eröffnungsrennen so gut gefallen, daß das Dortmunder Publikum sicherlich der Leitung der Westfalenhalle dankbar sein wird, daß sie „Indy" für den „Großen Preis von Dortmund" am Sonntag, den 16. November, nachm. 5,30 Uhr, wieder verpflichtet hat. Da auch Dederichs am gleichen Tage am Start erscheint, darf man gespannt sein, wer von den beiden sich als bester westdeutscher Dauerfahrer entpuppt. Der dritte deutsche Steher ist wieder der unvergleichliche Weltmeister Erich Möller, dessen Erscheinen allen Dauerrennen eine besondere Note gibt. Erich Möller aber trifft auf seine schärfsten deutschen Gegner. Es dürfte bekannt sein, daß Dederichs schon alle Größen einschl. Möller auf der Dortmunder Bahn geschlagen hat. Und Krewer? Dieser spurtschnelle und zähe Kölner kam beim Eröffnungsrennen nur durch Motordefekt um seine Chancen. Ein neuer Kampf Möller—Krewer steht uns also bevor. Als einzigen ausländischen Vertreter hat man diesmal den Holländer Blekemolen gewonnen, der auf deutschen Bahnen sehr gute Leistungen gezeigt hat und in Brüssel ständig trainiert, sodaß man es auch hier mit einem Holzbahnspezialisten zu tun hat. Die Meldungen für die Nachwuchsrennen sind sehr zahlreich eingegangen. Die Entscheidung darüber, wer den „Preis von Hohensyburg" bestreitet, wird in den nächsten Tagen fallen.

Deutscher Anwaltsverein

Abgeordnetenversammlung vom 8. 9. November 1930 in München.

Die Abgeordnetenversammlung des Deutschen Anwaltvereins hat soeben Kenntnis erhalten von den Vorschlägen, die den gesetzgebenden Körperschaften zur Aenderung der Gerichtsverfassung und der Zivilprozeßordnung vorgelegt werden sollen.

Die Anwaltschaft weiß, daß sie in der gegenwärtigen Notlage, trotz ihrer eigenen Bedrängnis ihr Opfer beisteuern muß. Sie wird sich daher mit einem mäßigen prozentualen Abschlag auf ihre Armenrechtsgebühren, auch in Ehesachen, auf die Dauer der Not absinden müssen und absinden.

Darüber hinaus aber, muß sie ihrem tiefen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Regierung es nicht verstanden hat, die wichtigsten Grundlagen der Rechtspflege gegen angebliche finanzwirtschaftliche Ansprüche geringen Vorteils zu verteidigen.

Sie lehnt daher mit Entschiedenheit ab:

a) jede Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit;
b) jede weitere Beschränkung der Rechtsmittel.

Als berufene Vertreterin der Rechtssuchenden betrachtet sie die in dieser Richtung von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln als eine unerträgliche Verkümmerung der Rechtssicherheit und des Rechtsschutzes, insbesondere für die Minderbemittelten.

Sie begreift nicht, daß die von ihr gemachten, einer wirklichen Ersparnis dienenden Vorschläge zur Besserung des Verfahrens vollkommen unbeachtet geblieben sind.

Die Lage des Handwerks

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Oktober 1930.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Im Gesamtbild hat sich die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Oktober unter dem Druck der derzeitigen katastrophalen allgemeinen wirtschaftlichen Lage weiterhin verschlechtert. Als besonders bemerkenswert muß die Tatsache hervorgehoben werden daß selbst in den Handwerksberufen, für die der Berichtsmonat für gewöhnlich gute Beschäftigungszeit ist, höchstens eine kaum merkliche Belebung der Geschäftslage eingetreten ist. Da mit Rücksicht auf die geringe Neubautätigkeit während des ganzen Jahres auch Aufträge für Arbeiten an Neubauten fast gar nicht erteilt wurden, war der Geschäftsgang bei den Baunebengewerben sehr gedrückt. Etwas besser war fast nur das Elektro-Installateurhandwerk beschäftigt.

In den ländlichen Bezirken war die Lage des Handwerks nicht günstiger als in den Städten. Infolge der geringen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren die Landwirte nicht in der Lage, Neuanschaffungen zu tätigen. Eine erhebliche Anzahl ländlicher Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherbetriebe waren auch fast ohne Reparaturaufträge.

Die Preisbildung für handwerkliche Erzeugnisse war unter diesen Verhältnissen naturgemäß sehr gedrückt. Außerdem führt die Preissenkungsaktion der Regierung in einer Reihe von Fällen dazu, daß die Kundschaft schematisch Preisnachlässe verlangte, obwohl weder Rückgänge für Materialien noch Lohnsenkungen usw. derartige Forderungen rechtfertigten.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 13. November 1930.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderstunde.
16,05: Die Welt im Buch.
16,25: Neues aus Ravenna, der Stadt der Gräber.
16,50: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Das Schweigen.
19,15: Spanisch.
19,40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20,00 Abendmusik.
20,30: Bekenntnis zur Zeit.
20,45: Erste Abendmeldungen.
20,50: Sinfoniekonzert.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte

Roman von Kurt Felscher

„Vater und Sohn"

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nun, es mußte sein. Er richtete sich auf und pochte an die halb offene Tür.

Eine helle, weibliche, kindhafte Stimme rief: „Herein!"

Am Herd, auf dem der Speck kreischte und zischte, stand ein schlankes Mädel und rüttelte eifrig an der Pfanne. Es dauerte eine Weile, bis sie aufblickte.

Mit großen Augen starrte Annchen Zeidler nach dem Ankömmling, der verlegen im Türrahmen stehengeblieben war und linkisch seinen Hut in den schwitzigen Händen drehte.

Dies Mädchen mußte wohl seine kleine Schwester sein. Vor seine Augen trat ein anderes Bild. So ähnlich, nur größer und stattlicher hatte seine Mutter ausgesehen.

Da wurde er aus seinem Grübeln aufgestört. „Was woll'n Sie denn, he? fragte das Mädchen und ließ sich im übrigen bei ihrer Arbeit nicht stören.

Sie erkannte ihn nicht.

Bitter stieg es in Robert Zeidlers Kehle auf. Er schwieg, sah hilflos zu dem Kinde hinüber.

„Wenn Sie was vom Vater woll'n, da missa Sie noch a bissel warten. Er kommt in einer Viertelstunde vom Felde; aber kriegen werden Sie nischt. Er gibt Handwerksburschen nischt. Das beste is, Sie gehn wieder."

Gerade wollte Robert den Irrtum aufklären, da wurden Schritte hinter ihm hörbar; eine Frauensperson schob sich neben ihm zur Tür herein, musterte ihn einen Augenblick erstaunt, schlug dann die Hände über dem Kopfe zusammen und rief:

„Ach, du liebes Herrgottla, der Robert. Nee, Jüngerle, wo kommst du denn her? Nu laß dich ok amal anseh'n!" Dabei drehte sie den Verlegenen ein paarmal um seine Achse. „Schmuck biste geworden, sehr schmuck; du kriegst ja gar schon an Schnurrbart." Sie schob einen Bretterstuhl heran, wischte ihn mit der Blaudruckschürze ab und sprudelte weitere Freudenbezeugungen aller Art hervor. Dann nahm sie Annchen bei der Hand, stellte das Mädchen vor den Bruder: „Nee, nu gib ok deinem Bruder a Küssel; du stehst ja gerade da, als mechtste dich schämen."

Und in der Tat stand Annchen, glühend rot übergossen, vor dem großen, verlegen lächelnden Bruder. Fremd! Woher sollte geschwisterliche Unbefangenheit kommen? So reichte denn Annchen ihrem Bruder nur schüchtern die Hand, machte einen dörflichen Knix und flüchtete wieder nach dem Herd.

„Nee, nee, aso geht das nich weiter", polterte gutmütig lächelnd die Großmutter. „Das wär' ja noch besser, wenn sich Bruder und Schwester nicht mehr amal an Kuß geben wollten. Haste schon den Vater gesprochen?" fragte die alte Drömer.

Robert schüttelte den Kopf. „Nu ja, der is eben heute morgen uff Hermsdorf nei; aber er muß jeden Augenblick zurückkommen."

Und als sei das Sprichwort wahr, daß der Wolf immer komme, wenn man gerade von ihm spreche, vernahm man von der Straße her Schritte. Der Hund heulte jaulend auf.

„Das is er", sagte die Großmutter und warf ihrem Enkelsohn einen bedeutsamen Blick zu.

Robert wechselte die Farbe. Nun mußte es sich entscheiden. Unwillkürlich faßte er sich an die Brust, unter der das Briefchen Paulines knisterte. Nun mußte der Talisman seine Kraft bewähren. Der Bauer, der nichts von alledem ahnte, rief den Frauen in der Küche zu: „Macht a bissel schnell, ich hab' an laufigen Hunger", und ging gleich in die Stube.

„Geh 'm nach", riet die Großmutter. Auch sie schien die Empfindung zu haben, daß es besser sei, rasch eine Entscheidung herbeizuführen.

Und Robert Zeidler folgte stumm ihrem Rat.

Als er in die Stube trat, sah er seinen Vater vor der Truhe stehen; er hatte den besseren Rock abgelegt und barg ihn sorgsam in der alten, buntbemalten Lade. Roberts Blick fiel auf eine Photographie, die über der Truhe hing. Sie stellte seine Eltern im Brautstaat dar. Er erinnerte sich ihrer deutlich; nur war sie bereits etwas vergilbt. Kein Wunder — nach achtzehn Jahren.

Da blickte der Alte auf. Der Truhendeckel entglitt seiner Hand, fiel krachend nieder; man hörte deutlich das harte Schnappen des Federschlosses. Nun standen sie einander gegenüber: Vater und Sohn, an Höhe im Wuchse gleich. Hier der vom Leben zermürbte, verbitterte, verirrte Mann, dort der an der Schwelle des Mannestums stehende Jüngling, voll heißer Sehnsucht, heimkehren zu dürfen, nicht um auszuruhen, sondern um zu frischer, froher Lebensarbeit die Schwingen zu regen.

„Vater!" klang es von der Tür herüber. „Guten Tag, Vater."

Der Bauer stand aufrecht neben der Truhe; seine umschatteten Augen starrten den Sohn hart, fast grausam an. „Was willste hier?"

In stockenden Worten berichtete Robert von seiner Entlassung: daß er ein gutes Zeugnis habe; daß man ihn Umstände halber fortgeschickt habe; daß er, bis er ein neues Unterkommen gefunden habe, gern zu Hause bleiben möchte.

„Was sind denn das für Umstände?" fragte Zeidler, und kniff die Augen feindselig zusammen.

Robert wurde blutrot. Wieder fuhr seine Hand unbewußt nach der Brusttasche. Aber er fand keine Worte. Sein Vater würde ihn doch nicht verstehen.

„Haste gemopst?" klang es spöttisch herüber.

„Aber, Vater, wie kannste so was denken."

„Haste a freches Maul geführt, wie die Lümmel heutzutage sich ufführen?" Robert schüttelte den Kopf.

„Nu, zum Donnerwetter, was haste denn eigentlich angestellt? Haste etwa eine Weibergeschichte gehabt?"

Eine neue Blutwelle schoß dem Verhörten in die Wangen. Wie das klang: „Weibergeschichte." Sein liebliches, seliges Geheimnis!

Aber der Bauer sah nur die Röte, deutete sie allein als persönliche Verlegenheit, nicht als aufbegehrenden Jünglingszorn.

„Nu, das sind ja feine Geschichten. Also 'nausgeschmissen haben se dich, du Früchtel. Und da denkste, du kannst nu bei dein'm Alten unterkriechen, dich ins Warme setzen. Nee, mei Söhndel. Das gibt's nich. Zwischen uns steht der Schatten deiner Mutter" — er wies mit knöchernem Finger nach dem Brautbilde —, „die du uff dein'm Gewissen hast; verstehste!?"

Eine dunkle Glut sprühte dem Sohne aus des Vaters Augen entgegen. Robert war bis in die Lippen erblaßt. Wieder diese fürchterliche Anschuldigung, die sein ganzes Leben bisher überschattete, ihm seine Jugend vergällt hatte.

„Vater, ich war dazumal ein kleines Kind. Ich konnte doch nischt dafür, daß die Mutter, meine gute, liebe Mutter drüber hingeschlagen ist." Seine Stimme brach ihm in tränenlosem Schluchzen. „Vater, nimm die Last von mir! Ich kann's nicht länger ertragen."

Er war auf den Vater zugeeilt und suchte dessen Hand. Aber der stand wie aus Stein gemeißelt da, kreuzte die hageren Arme auf dem Rücken und sagte kalt:

„Ich kann's nich vergessen. Ich war amal ein glücklicher Mensch, solange mei Weib, deine Mutter, lebte. Du hast mir mei Leben verpfuscht. Was du in Schreiberhau angestellt hast, is mir schnuppe; die Suppe kannste alleine auslöffeln. Aber ich kann dich nie um mich seh'n, sonste komm' ich noch um mein letztes bissel Ruhe. Geh und laß mir mei Elend."

„Vater!" Es klang wie der Todesschrei eines Gerichteten. „Vater, das ertrag' ich nich; da mach' ich a Ende ..."

In der Tür, die sich leise geöffnet hatte, stand mit angsterfüllten Augen die Großmutter. Sie hatte draußen gehorcht. Als sie den letzten Aufschrei ihres Enkels vernahm, litt es sie nicht länger draußen. War ihr Schwiegersohn denn ganz verdreht? So etwas konnte doch ein vernünftiger Mensch nicht tun. Hier mußte sie eingreifen; schon sein Verhalten Annchen gegenüber war traurig genug. Dieses hier aber setzte allem die Krone auf.

„Zeidler!" fuhr sie ihn mit ungewohnter Heftigkeit an, „daß du an meine selige Tochter a so rührend denkst, das is schön; aber daß du gegen dei eigen Fleisch und Blut, gegen deines toten Weibes Vermächtnis a su unchristlich bist, das is an Sünde und Schande. Wie willste denn amal vor ihr stehn, wenn se dich drüben fragen wird: Haste meine Kinder auch recht lieb gehabt?"

„Kümmer' du dich um deinen Quark", fuhr er sie grob an, „un komm mir nich mit Sünde und so an Quatsch. Wenn einer ane Sünde uffm Gewissen hat, dann der dorte." Und wieder wies der knöcherne Finger auf den Sohn.

„Und du fürchst dich nich a bissel vor der Strafe Gottes?"

„Wie ich mit dem Herrgott stieh, das könntste nu balde wissen. Warum läßt der a so unschuldiges, gutes Weib, wie deine Tochter, sterben, wenn sie mir und meinswegen au a Kindern a so nötig war wie die Luft zum Atmen, hä, nu hä?" Seine Augen funkelten in düsterer Wut.

Wortlos wandte sich Robert zum Gehen.

Die Großmutter wollte ihn festhalten, klammerte sich an seinen Arm. Aber er schüttelte sie sanft ab. Hier war seines Bleibens nicht.

Als er durch den dämmerigen Flur tappte, sah er ein Paar erschrockene Kinderaugen auf sich gerichtet. Annchen stand in der Küchentür. Da winkte er seinem Schwesterchen einen Gruß zu. Sprechen konnte er nicht; die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

Wie im Traum stieg er zum Dorfe hinab. Als er sich den Schweiß von der kalten Stirn wischte, vernahm er ein Knistern in seiner Brusttasche. Er lächelte trübe. Sein Talisman hatte ihn betrogen. Wohin nun?

Vierzehntes Kapitel.

Das neue Heim.

„Herr Zimmermeister, draußen steht ein junger Mensch."

„Was will er denn?"

„Ich weiß es nicht. Er meinte, er müsse den Herrn Zimmermeister selber sprechen."

Treutler legte den Bleistift nieder und machte ein bitterböses Gesicht.

„Zum Teufel, ich hab' jetzt keine Zeit. Was wird's denn sein? Eine Bettelei natürlich, weiter nichts!"

Der Kontorgehilfe zuckte mit den Achseln.

„Schon möglich."

„Na also, er soll 'rein kommen", schnauzte der Zimmermeister.

Ein paar Augenblicke später stand Robert Zeidler vor dem Gestrengen. Verlegen drehte er den Hut in seinen Händen. Er sah keineswegs empfehlenswert aus, sondern wie ein geprügelter Hund.

Treutler maß den jungen Menschen mit spöttischem Lächeln.

„Na, Menschenskind, wo brennt's denn? Reisender Handwerksbursche, stellungslos, kein Reisegeld — nun? Hat Er Papiere?"

Robert nahm sein Zeugnis aus der Brieftasche und reichte den Schein wortlos dem Zimmermeister.

Der nahm das Papier mit spitzen Fingern.

„Na, mein Lieber, Ihre Fettschnitte brauchen Sie auch nicht gerade mit so einem Wische einzuwickeln", spöttelte er von neuem.

Robert erschrak heftig. Hatte er etwa in seiner Verwirrung dem Manne Paulinchens Brief übergeben? Fliegende Röte stieg ihm bis zu den Haarwurzeln. Aber nein! — ein flüchtiger Blick in seine Brieftasche überzeugte ihn, daß er seinen Talisman noch besaß; dann hatte der Brief also durchgefettet. Hoffentlich war das nun nicht gleich ein böses Omen.

„Hm, hm", murrte der Zimmermeister beim Lesen. „Also beim Stellmacher Heckert waren Sie in der Lehre. Ein tüchtiger Mann — und — und das Zeugnis, wissen Sie, ist gar nicht so übel. Ja, einen Lehrling könnte ich schon noch einstellen. Zweie hab' ich zwar schon; aller guten Dinge aber sind drei." Er drehte den Schein in den Fingern hin und her. „Was sind denn das nun für Umstände gewesen?"

Da war sie wieder, die schreckliche Frage. Die Lage schien ungünstig zu sein. Sollte er lügen? Er hatte es noch nie in seinem Leben getan. Die Mutter hatte ihm als kleinen Kerl immer wieder gesagt: „Robertle, mach' alles, bloß tu nich lügen."

Er gab sich einen Ruck.

„Herr Treutler, ich — ich war halt der Tochter von meinem Meister gut, und das wollte die Meisterin nich leiden. Und da meinte sie — meinte sie, das beste wär', ich sucht' mir eine andre Stelle."

„Sieh da! Das hätte ich Ihm gar nicht zugetraut! Also ein Schürzenjäger? Ja, mein Lieber, da wird wohl nichts daraus werden. Dann geht's hier gleich mit den Mädeln weiter; ich hab' selber eine Tochter."

Er wollte schon dem Bittsteller sein Zeugnis zurückreichen, da sah er, wie sich dessen Augen mit Tränen füllten. Das sah freilich nicht nach einem Weiberhelden aus.

„Menschenskind, was is denn! Ihr macht ja ein Gesichte, wie sieben Wochen Regenwetter. Uebrigens" — er blickte von neuem auf den Schein — „seid Ihr der Sohn des" — er wollte sagen „tälschen", besann sich dann aber — „Robert Zeidler vom Berge nach Kiesewald?"

„Ja, Herr Treutler, der bin ich."

„Wißt Ihr auch, daß der mir einen meiner besten Käufer, der sich dort oben neben ihm ein Haus bauen wollte, mit seinem verdrehten Gelabber vergrault hat?"

„Nee, Herr Treutler, ich weiß nischt davon. Ich bin ja heute seit zwei Jahren zum ersten Male wieder zu Hause gewesen."

„Da werdet Ihr also beim Vater wohnen?"

„Nee, Herr Zimmermeister."

„Und warum denn nich?"

Robert biß sich auf die Lippen. Was dort vor Stunden vorgefallen war, mußte sein Geheimnis bleiben. Der Vater war im Dorfe schlecht genug angeschrieben; sie sollten nicht neuen Stoff zum Klatsch haben. So schwieg er und starrte zu Boden.

Der Zimmermeister musterte den jungen Menschen. Da hatte es also wieder etwas gegeben. Wer sollte auch mit dem Sonderling auskommen? Es war ja dorfbekannt, wie wenig sich der alte Zeidler um seine Kinder kümmerte. Ja, gerade dem verrückten Kerl zum Trotz wollte er den Sohn einstellen. Auf das Zeugnis des Stellmachers, mit dem er öfters geschäftlich zu tun hatte, konnte er sich verlassen. Und die Liebschaft mit dem Mädel? Höchstens fünfzehn Jahre alt konnte sie sein — das waren natürlich Kindereien.

„Na also, Zeidler, da können Sie meinetwegen bei mir eintreten. Unterm Dach hab' ich noch neben dem Boden eine Kammer frei; dort ist es freilich im Hochsommer ein bißchen warm. Aber Sie sind ja jung. Nun nehmen Sie Ihren Kram." Er reichte dem jungen Zeidler das Zeugnis zurück und rief mit schallender Stimme: „Bittner!"

Sofort trat aus dem Nebenraum ein Kontorgehilfe herein, mit der Feder hinter dem Ohr, mit höchst wichtiger Miene.

„Also, der junge Mensch hier wird als dritter Lehrling bei mir eingestellt. Zwei Jahre hat er schon hinter sich. Führen Sie ihn auf die Kammer oben neben dem Hängeboden; dort soll er wohnen. Essen kann er mit den beiden anderen in der Küche."

Bittner musterte den Neuling mit Kennermiene. „Waschlappen." Unter dieser Marke buchte er ihn sofort im Register seiner zwanzigjährigen Menschenkenntnis.

„Kommen Sie!" näselte er herablassend, mit hochgezogenen Augenbrauen.

Robert machte vor seinem neuen Brotherrn eine Verbeugung und sagte:

„Ich dank' auch schön, Herr Zimmermeister!"

„Schon gut, Zeidler!" erwiderte dieser.

Bei der Nennung des Namens horchte Bittner interessiert auf. Zeidler? Es gab nur einen Zeidler hierorts, den verdrehten Kerl oben am Hange nach Kiesewald, hinter dem die Dorfkinder herspotteten: „Der Zeidler kimmt, der Zeidler kimmt, der die biesen Kinder nimmt; steckt sie ei a Saak, weil er sie nie maag."

Sollte der neue Lehrling, der einen so merkwürdig gedrückten Eindruck machte, mit jenem verwandt sein?

Bittners Haupteigenschaft bestand in einer unbezwinglichen Neugier. Er mußte sofort Näheres erfahren. Noch auf der gewundenen Holztreppe, die zum Boden hinaufführte und unter den Tritten der beiden vernehmlich knarrte, fragte er so recht von oben herab:

„Sagen Sie mal, mein Lieber, sind Sie mit einem gewissen Herrn Zeidler, der am Wege nach Kiesewald seine Besitzung hat, verwandt?"

Es klang sehr vornehm. Bittners fernere Eigentümlichkeit kennzeichnete sich in einer fast krankhaften Sucht, den weltmännisch gebildeten jungen Mann herauszukehren. Freilich hatte auch seine Wiege unter dem Dache eines der Gebirgshäuser gestanden. Aber er hatte bis zur Untertertia die Bänke des altehrwürdigen Hirschberger Gymnasiums gedrückt, dann aber im Kampf mit der griechischen Sprache das Rennen aufgegeben.

„Robert Zeidler ist mein Vater", erwiderte der Gefragte kurz.

„Hm, hm, soso — aha, na ja." Bittner räusperte sich vernehmlich und schnitt hinter dem vor ihm Schreitenden eine spöttische Grimasse. Das war ja ein Hauptspaß! Wenn der Sohn dem Alten nur annähernd ähnelte, dann wollte er hier auf dem Zimmerhofe schon für Abwechslung sorgen.

Kaum hatten sie die nicht gerade geräumige, aber ganz freundliche Kammer betreten, in der freilich eine drückende Luft herrschte, was Bittner zu dem Ausruf „Affenkasten!" veranlaßte, als er auch schon aus seiner Brusttasche einen silbernen Zigarettenbehälter fischte und mit gönnerhafter Handbewegung dem Ankömmling eine der duftenden Zigaretten anbot.

(Fortsetzung folgt.)